

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

2/2008

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Entwicklung des Schweizerkastens
- Bienenstrauch Seidelbast
- Ungeheuerliche Berichte von Honigumien aus der jüngeren Geschichte
- Wabenhonig Herstellung



Noch befinden sich die meisten Lebewesen in Winterruhe, nicht aber Bienen und der Krokus (*Crocus spez.*).

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Neuer Wabenbau für Ihre Bienen 2008

Alte Rahmen sind oft Träger von Krankheitskeimen und können PDCB-Rückstände enthalten.

Unsere Empfehlung:

Nutzen Sie die weniger arbeitsintensive Winterzeit für das Drahten neuer Rahmen, damit diese für den Einsatz in der kommenden Bienen Saison bereit sind.

Profitieren Sie bis Ende Februar 2008 von den Preisen 2006/2007

Rahmen für Schweizerkasten:

Ausführung nach bekannter BIENEN-MEIER TOP-Qualität, aus ausgesuchtem Lindenholz, gehobelt, genagelt und 5x gelocht, Bunde à 10 Stück.

Rahmen – diagonal gestiftet

0020 Brutrahmen 28 mm Fr. 2.70/St.
0021 Honigrahmen 28 mm Fr. 2.40/St.
0022 Honigrahmen 35 mm Fr. 2.60/St.

Rahmen – links gestiftet

0081 Brutrahmen 28 mm Fr. 2.70/St.
0082 Honigrahmen 28 mm Fr. 2.40/St.
0083 Honigrahmen 35 mm Fr. 2.60/St.

Rahmen für Magazin-Beute – Dadant-Blatt:

Neu horizontal und vertikal gelocht.

Ausführung nach bekannter BIENEN-MEIER TOP-Qualität, aus ausgesuchtem Lindenholz, allseits gehobelt, genagelt und 6x gelocht, Bunde à 10 Stück.

0030 Brutrahmen Fr. 3.20/St.
0031 Honigrahmen Fr. 3.00/St.

Regelmässige Erneuerung des Wabenbaus fördert die Gesundheit und die Entwicklung Ihrer Bienen. Profitieren Sie von dem befristeten Angebot!



R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1, 5444 Künten
Telefon 056 485 92 50
www.bienen-meier.ch • bestbiene@bienen-meier.ch

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise **Nettopreise Fr./kg**
ab kg Leihkanne 27 kg
BaglnBox 20 kg

Preise und Rabatte auf Anfrage

Basispreis:

PET-Flasche 2 kg
BaglnBox 10 kg
BaglnBox 3 kg

Preise und Rabatte auf Anfrage

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Verpackung Fr./ kg
8x 1,5 kg (1) 3.50
4x 3 kg (1) 3.40
1x 6 kg (2) 3.30

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg 10 Rp./ kg
ab 48 kg 20 Rp./ kg
ab 96 kg 30 Rp./ kg
ab 192 kg 40 Rp./ kg
ab 300 kg auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn Friedrichshafnerstr.
Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG Güterstrasse
Tel. 081 740 53 25
3053 Münchenbuchsee Morand Logistik
Tel. 031 869 11 96
8048 Zürich Hohlstrasse 501
Tel. 0800 825 725
5000 Aarau Rohrerstrasse 100
Tel. 062 823 57 00
3400 Burgdorf Kirchbergstrasse 211
Tel. 034 420 01 70

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling
siehe: www.hostettlers.ch



Der Frühling kündigt sich an ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Haben Sie auch schon die ersten Meisen pfeifen gehört? Gesehen, wie sich die Knospen an den Frühblühern prall zu füllen beginnen? Bemerkte, wie es jeden Tag ein wenig länger hell bleibt? Schon die ersten wärmenden Sonnenstrahlen auf der Haut gespürt? Vielleicht haben Sie bereits die ersten Bienen auf dem Flugbrettchen begrüsst? Ihnen bei einem ersten kleinen Rundflug zugeschaut? Oder beobachtet, wie sie den ersten Pollen eintragen? Ich weiss, noch ist es Winter. Noch kann es kalt und grau sein. Noch können Schnee und Eis die Oberhand gewinnen. Aber der Frühling kündigt sich an. Unaufhaltsam! Das jährliche Wunder des Wiederaufwachens der Natur hat begonnen. Für mich als Imker noch heute ein Gefühl wie damals als Kind vor dem Weihnachtsbaum. Man mag es kaum erwarten.

... man mag ihn kaum erwarten.

Bereits zum dritten Mal in Folge berichten wir in dieser Ausgabe von Imkern oder Imkerinnen, welche nach Jahren plötzlich allergisch auf Bienenstiche reagieren, bis hin zum anaphylaktischen Schock. Nach einem Bienenstich wachen sie plötzlich im Spital

oder in einer Arztpraxis auf. Dort wird ihnen dringend empfohlen, die Imkerei an den Nagel zu hängen. Aber nein, trotz dem medizinischen Ratschlag wenden sie sich nicht von den Bienen ab. Sie nehmen ein sehr aufwändiges und zeitintensives Desensibilisierungsprogramm auf sich. Sie tragen jederzeit ein Notfallset auf sich. Man kann sich der Frage nicht erwehren: Warum tun die das? Warum nehmen diese Menschen solch ein Risiko mit all dem möglichen Ungemach auf sich? Wohl ganz einfach deshalb, weil die Beschäftigung mit Bienen für sie etwas ganz Besonderes ist. Etwas, das nur von denjenigen nachvollzogen werden kann, welche selber schon mit Bienen gearbeitet haben. Von Menschen, welche der Faszination der Bienen eben völlig erlegen sind. Unwiderruflich, wie das Wiederkehren des Frühlings!

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Erste Frühlingsboten sind die gelben Blüten des Winterlings (*Eranthis hyemalis*).



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
131. Jahrgang • Nummer 2 • Februar 2008 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
<http://www.vdrb.ch>

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: manfred.birbaum@iposervice.ch

INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
www.vdrb.ch/home.php?sn=sbz_inserenten

INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender,
kollektiver Haftpflichtversicherung und VDRB-
Beitrag
Ausland: Euro 45.– pro Jahr

AUFLAGE

13 300 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2004 2005 2006 2007 2008

INHALT

FORSCHUNG	6
Rolle von Umweltfaktoren bei der Königinnen-Nachzucht	6
ARBEITSKALENDER	9
Die bienenfreie Zeit im Februar nutzen	9
NATUR UND WILDBIENEN	13
Bienen- und Falterstrauch: Der Seidelbast	13
SCHWEIZERKASTEN	16
Die Einführung des Bienenkastens im Kanton Luzern	16
GESCHICHTEN	21
Mumien im Honig – Wahres und Halbwahres aus der jüngeren Geschichte	21
PRAXIS	25
Gewinnung von Wabenhonig	25
LESERBRIEFE	29
Imkern nach einem anaphylaktischen Schock?	29
Strengere Einfuhrbestimmung für Honigimport in die USA	29
Einfluss von Honig auf Gesundheit und Sexualität	29
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	30
Gold und viel Honig für die Werdenberger Imker	30
Positive Werbung für Bio-Honig	31
Ambrosiusfeier der Leuker Bienenzüchter	32
Keine Winterruhe für Untertoggenburger Imker	32
Zum Gedenken	33
BIENENWEIDE	34
Jahreszeitliche Bienenweide	34
APISTISCHER MONATSBERICHT	35
Monatsbericht – Dezember 2007	35
Durchschnittszahlen für den Monat Dezember 2007	35
Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Dezember 2007	36
Kurzberichte aus den Regionen – Dezember 2007	36
VERANSTALTUNGEN	38
Honig für mehr Mobilität	38
Veranstaltungskalender	39
Öffentliche Veranstaltungen	39
Gedicht	39
Kurse der Sektionen des VDRB im 2008	40
Kongress für Apitherapie, Apipunktur und Bienenprodukte	41
Biobienen – Überflieger im Biolandbau	41
AGNI Kurse in wesensgemässer Imkerei 08	41
Bienenzucht für die Zukunft – Zukunft für die Bienenzucht!	42
Honigrezept: Apfelmus mit Honigstreuseln	42
TIPPS UND TRICKS	43
Vermeiden von Ausdehnungsfalten bei Honigetiketten	43
Entfernen von Etiketten und Kleberrückständen auf Honiggläsern	43
Auf dem Kopf gelagert bleiben Honiggläser länger sauber!	44
MITTEILUNGEN	44
Apitherapie/Apipunktur	44
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	44
Konstellationskalender: Behandlungstage Februar 2008	44



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Schweizerkasten in Bienenhäusern haben hierzulande eine lange Tradition.

KÖNIGINNEN ...

... der Erdhummel (*Bombus spez.*) erwachen mit den ersten warmen Tagen aus der Winterruhe. Die jungen Königinnen haben die kalte Jahreszeit in einem geschützten Versteck verbracht. Nun haben sie eine strenge Zeit vor sich, denn sie müssen allein mit dem Aufbau eines neuen Volkes beginnen. Es wird nur einen Sommer erleben. Die Erika (*Erica carnea*) als frühe Blüte kann den Königinnen helfen, genügend Nahrung zu finden. Die immergrüne Pflanze ist beliebt als Blumenschmuck, der auch kalte Tage überdauert.

Rolle von Umweltfaktoren bei der Königinnen-Nachzucht

EVA SPRECHER-UEBERSAX, NATURHISTORISCHES MUSEUM, AUGUSTINERGASSE 2, 4001 BASEL

In einer elf Jahre dauernden Versuchsreihe konnten polnische Forscher zeigen, dass Jahreszeit und Nektarfluss einen gewissen Einfluss auf die erfolgreiche Königinnenzucht haben. Noch aber sind wir weit davon entfernt, dieses komplexe Geschehen voll zu begreifen.

Für eine erfolgreiche Bienenhaltung ist das regelmässige Ersetzen der Königin ein wichtiger Grundstein. Viele Imker sind der Meinung, dass eine Königin nicht länger als zwei

Jahre in einem Volk bleiben sollte. Das würde bedeuten, dass in einem Bienenhaus jedes Jahr halb so viele Jungköniginnen nachgezogen werden müssten, wie Völker vorhanden sind.

Es ist deshalb wichtig zu wissen, welche Faktoren die Königinnenzucht beeinflussen. Dieser Frage sind polnische Wissenschaftler in einem Langzeitversuch nachgegangen.



Grosse Bienenkönigin, umgeben von Arbeiterinnen.

Die Versuchsanordnung

Die Forscher versuchten, zwischen 1990 und 2001 aufzuzeigen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Königinnenzucht haben. Der Versuchs-bienenstand lag in einer Gegend mit mässig hohem Nektarfluss und zahlreichen Bienenvölkern. Obstbäume, Löwenzahn, Schmetterlingsblütler, Linden und Goldruten waren die wichtigsten Trachtpflanzen. Die Zuchten erfolgten in 145 Völkern, in welche rund 31 000 Larven in 623 Serien eingesetzt wurden. Die Versuche wurden mit Karniolischen Bienen (*Apis mellifera carniolica*) und Kaukasischen Bienen (*Apis mellifera caucasica*) oder mit Hybriden der beiden Rassen durchgeführt.

Die Larven in den Versuchsreihen waren bis zu 24 Stunden alt. Ihr Alter wurde anhand ihrer Grösse ermittelt. Sie wurden mit einem normalen Umlarvlöffel in Bienenwachs-Weiselbecher mit einem Durchmesser von 9 mm umgelarvt. Vorher wurde auf den Becherboden ein Tropfen Gelée royale mit etwas abgekochtem Wasser gegeben. Die Becher wurden danach nummeriert und in einen Rahmen in ein gesundes, weiselloses Volk gehängt, welches sich in Schwarmstimmung befand oder erste Anzeichen davon zeigte. Diese Völker besaßen mindestens vier Brutwaben, meist mit verdeckelter Brut. Sie waren immer

FOTO: FRANZ HODEL



stark und besaßen viele Jungbienen. Das Brutnest wurde sehr eng gehalten, sodass die Bienen dicht beisammen sass. Jede Woche wurden die Völker mit zwei Brutwaben erweitert. Die Brut war unterschiedlichen Alters, mit einem grossen Anteil an verdeckelten Zellen. In Intervallen von einigen Tagen wurden in ein Volk 1- bis 13-mal Larven zugesetzt.

Zwei bis drei Tage nach dem Zusetzen wurde geprüft, ob die Völker die Larven angenommen hatten. Sobald die Weiselzellen verdeckelt waren, wurden sie in Styroporblöcken in einen 34 °C warmen Brutschrank mit 80 % relativer Luftfeuchtigkeit gegeben. Ein bis zwei Tage vor dem Schlüpfen wurden sie in ein Königinnenkästchen übertragen. Am Boden dieser Kästchen war ein Bienenwachsbecherchen mit einem Tropfen Honig.

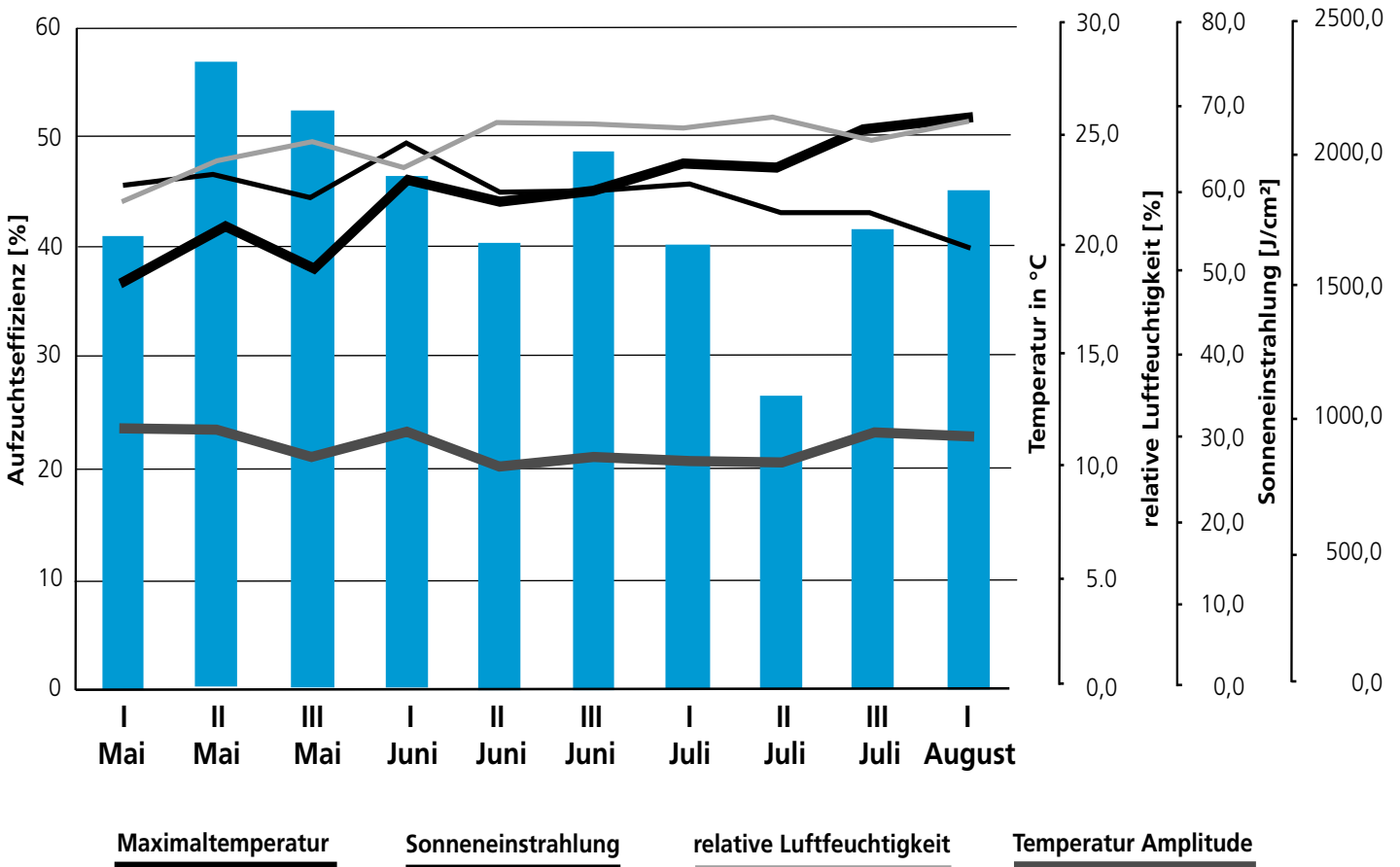
Verpuppungserfolge in den zugesetzten Weiselzellen

14272 von den fast 31000 zugesetzten Larven wurden angenommen und gelangten zur Verpuppung. Der Zuchterfolg, das heisst das Verhältnis von zugesetzten Larven zu den sich daraus entwickelnden Puppen in den Weiselzellen, schwankte von Jahr zu Jahr beträchtlich. Die mittlere Erfolgsrate während der elf Jahre lag bei 46,2 %. Die niedrigste Rate lag bei 32,9 % im Jahr 1990, die höchste betrug 58,1 % im Jahr 1999. Die jährlichen Unterschiede fielen statistisch signifikant aus. Eine Erklärung für diese Unterschiede kann jedoch nicht so einfach gegeben werden.

Einfluss der Jahreszeit

Ganz offensichtlich spielte der Zeitpunkt der Zucht eine Rolle (blaue

Säulen der Grafik unten). Die besten Erfolge wurden in den Jahren 1992, 1998 und 1999 verzeichnet, in denen die Zucht anfangs Juli zu Ende ging. Im Monat Mai war die Akzeptanz jeweils am höchsten und erreichte im Schnitt 52,1 %. In den Folgemonaten fiel die Erfolgsquote bis auf 36,2 % im Juli. Innerhalb des Monats Mai war die Akzeptanz zu Beginn des Monats gering. Die zweite Maidekade verzeichnete eine rasche Zunahme der Akzeptanzrate und erwies sich schliesslich als das beste Zeitfenster. Ab der dritten Maidekade war eine leichte Abnahme der Akzeptanz festzustellen. Mitte Juli war diese nur noch halb so hoch wie Mitte Mai. Die Abnahme verlief jedoch nicht ganz regelmässig, denn die dritte Junidekade brachte eine höhere Rate als die erste Junidekade. Im August stieg die Akzeptanz interessanterweise wieder an.



Durchschnittliche Effizienz der Königinnenaufzucht in Prozenten (blaue Säulen) über die Jahre 1990 bis 2001 gegenüber verschiedenen Umweltfaktoren (unterschiedliche Linien). Die römischen Zahlen I, II und III unter den Säulen bezeichnen die Dekaden (je zehn Tage) der angegebenen Monate. Die Säulen zeigen also die prozentualen Aufzuchtserfolge, der in diesen Zeitintervallen durchgeführten Zusetzversuche (% der aufgezogenen Puppen in Weiselzellen von den zugesetzten Larven). Die aufgetragenen Umweltfaktoren sind die durchschnittliche Maximaltemperatur, die Temperatur Amplitude (Differenz zwischen der Maximal- und der Minimaltemperatur), die Intensität der Sonneneinstrahlung und die relative Feuchtigkeit, alle basierend auf Zehnjahres Durchschnittswerten (abzulesen an den Skalen rechts in der Reihenfolge, Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit und Sonneneinstrahlung).¹



Einfluss meteorologischer Faktoren

Um die Ursachen dieser Variabilität zu ergründen, wurden die Temperaturen, die Sonneneinstrahlung und die relative Luftfeuchtigkeit bezüglich Akzeptanz der zugesetzten Larven für die Königinnenaufzucht analysiert. Interessanterweise konnte aber keine Beziehung zwischen Zuchterfolg und meteorologischen Einflussfaktoren gefunden werden.

Einfluss der Tracht

Um den Einfluss des Nektarflusses zu untersuchen, wurde der jährliche Zuchterfolg mit der Gewichtszunahme eines Volkes verglichen. Auch hier liess sich keine eindeutige Abhängigkeit feststellen. So war die Akzeptanz der Larven an Tagen mit geringem Nektarfluss hoch und an solchen mit hohem Nektarfluss klein. Die höchste Akzeptanzrate fand sich an Tagen mit mittlerer Gewichtszunahme. Generell

zeigte sich ein geringerer Zuchterfolg bei guten Trachtquellen. Dabei ist aber zu erwähnen, dass alle Völker zusätzlich mit Zuckersirup gefüttert wurden. Dies beeinflusste sicher den Einfluss des natürlichen Nektarflusses.

Einfluss der Anzahl zugesetzter Larven

Den Versuchsvölkern wurden bis zu 13-mal Rahmen mit Larven zugegeben. Ein guter Zuchterfolg von 45–50 % zeigte sich bei den ersten fünf Durchgängen. Nach dem zehnten Zusetzen fiel der Erfolg auf unter 40 %.

Einfluss der Lage der Larve auf dem Zuchtrahmen

Ein weiterer untersuchter Aspekt war die Lage, wo die Larve sich auf dem Rahmen befand. Die Resultate zeigten, dass die Lage der Larven auf den Zuchtrahmen nur einen geringen Einfluss auf die Akzeptanz hatte. Tendenziell war die höchste Akzeptanz

bei den Larven am mittleren Balken, eine geringere am oberen und die schwächste am unteren Balken zu finden. Ein statistischer Unterschied war nicht auszumachen.

Kritischer Überlebenszeitpunkt

Die meisten Larven, nämlich 50 %, starben bereits früh, das heisst beim Zusetzen des Weiselbeckers. Am Ende waren aber nur 38,4 % der Larven als fertige Königinnen geschlüpft. Also starben noch rund 10 % der Tiere zwischen dem Verdeckeln der Weiselzellen und dem Schlüpfen der Königin.

Die Untersuchungen ergaben, dass die meisten Nymphen, nämlich ein Drittel, zu Beginn des Puppenstadiums starben, gefolgt von Streckmaden, voll entwickelten Königinnen und reifen Puppen. Die Tiere starben oft beim Wechsel vom einen zum nächsten Entwicklungsstadium.

Schlussfolgerungen

Die aufwändige Versuchsreihe der polnischen Forscher zeigt, dass es nicht einfach ist, den unterschiedlich verlaufenden Zuchterfolg zu erklären. Zwar konnten die Untersuchungen zeigen, dass die Jahreszeit und der Nektarfluss einen gewissen Einfluss ausüben, aber sie konnten die Unterschiede nicht abschliessend erklären. Ob zugesetzte Larven in Weiselzellen angenommen werden oder nicht, hängt offensichtlich von verschiedenen Faktoren ab, die wir bis jetzt nur zum Teil kennen. Dass sich ein fehlender oder ein übermässiger Nektarfluss ungünstig auswirken, ist einleuchtend. Auch dass im Mai die Erfolgchancen besser sind, als später im Jahr. Welche weiteren Faktoren aber noch mitspielen, werden erst weitere Untersuchungen zeigen müssen. ◻

Literatur:

1. Kruk, C.; Skoworonek, W. (2002) Effect of different factors on the efficiency of honey bee queen rearing. *Journal of Apicultural Science* 46: 41–49.

Die Position der zugesetzten Weiselzellen auf dem Brutrahmen (welche Reihe: obere, mittlere oder untere) zeigte nur einen geringen Einfluss zugunsten der mittleren Reihe auf den Verpupungserfolg der Königinnen.



FOTO: HANS STÖCKLI

ARBEITEN IM FEBRUAR

Die bienenfreie Zeit im Februar nutzen

HEINRICH LEUENBERGER, WEIER /E

Noch befinden sich die Völker in der Winterruhe. Ausser gelegentlichen Standkontrollen gibt es bei den Bienen nicht viel zu tun. Für den Imker ist dies die Zeit, das Material zu warten, die nächste Saison zu planen und die Bienen in Ruhe zu lassen.

Frei nach Emil: «Im Februar, im Februar isch immer no alles stii und starr ...» In der Tat, im Februar geschieht unter normalen Bedingungen noch nicht viel. Für den Imker gibt es wie schon im Januar an den Völkern nichts anderes zu tun, als allgemeine Standkontrollen durchzuführen. Je nach Witterung und Kastensystem kann es dabei wichtig sein, die Fluglöcher von Eis, Schnee und Wintertotenfall zu befreien.

Wöchentliche Standkontrollen

Bei mir verlaufen die einzelnen Standkontrollen systematisch ab. Ich besuche meine Bienenstandorte meistens einmal pro Woche. Dabei achte ich speziell auf die folgenden Punkte:

- Sind die Magazine noch in einem ordnungsgemässen Zustand?
- Sind die Deckel richtig verschlossen?
- Sind die Fluglöcher frei von Schnee und Eis?
- Sind die Mäusegitter noch richtig eingesetzt?
- Hat irgendein Frevel stattgefunden?
- Oder hat sich gar ein Specht an den Magazinen zu schaffen gemacht?

Abnormale Erscheinungen werden sofort wieder in Ordnung gebracht und im Standjournal entsprechend vermerkt.

Bei diesen Kontrollgängen mache ich mir auch ein Bild über die noch vorhandenen Futtermittel. Bei den Magazinen ist das einfach. Mit einer Federwaage wird eine Seite etwas an-



FOTOS: HEINRICH LEUENBERGER

Bei der wöchentlichen Kontrolle wird sichergestellt, dass alles in Ordnung ist.

gehoben. Das Gewicht kann so gut abgelesen werden. Diese Arbeit mache ich mindestens einmal im Monat immer am gleichen Datum, bei einer grossen Gewichtsabnahme auch in kürzeren Abständen. Wichtig ist auch

hier, dass die Beobachtungen notiert und allenfalls entsprechende Rückschlüsse gezogen werden.

Der Zustand der Völker wird zu dieser Jahreszeit meist noch von ihrem geschlossenen Wintersitz in Kugelform



Mit einer Federwaage lässt sich leicht bestimmen, wie gross der Futterverbrauch ist. Obwohl das Volk dadurch kaum gestört wird, sollte diese Messung nicht bei zu kühlen Aussentemperaturen verrichtet werden.



Trotz Sonnenschein zeigen sich noch kaum Bienen auf den Flugbrettchen.

bestimmt. Im Innern der Kugel halten die Bienen eine Temperatur von etwa 20 °C. Werden die ersten Brutzellen gepflegt, erzeugen die Bienen mehr Wärme, um die erforderliche Brutnesttemperatur von 35 °C zu erreichen. Den Bienen schadet das aber nicht.

An der Oberfläche der Wintertraube beträgt die Temperatur 10–12 °C. Wenige Zentimeter davon entfernt, können im Bienenkasten im Februar noch Minustemperaturen herrschen. Damit alle Bienen annähernd gleich von den Temperaturen im Innern der Winter-

traube profitieren können, tauschen jene der äusseren Hülle ständig und langsam den Platz mit den Bienen aus dem Zentrum der Traube.

Bei Temperaturen um 10 °C und Sonnenschein kann es schon mal sein, dass einige Bienen ausfliegen. Der Reinigungsflug findet aber regelmässig erst im März oder je nach den Temperaturen noch später statt.

Leere Bienenkästen sanieren und instand stellen

Im Februar blühen meist noch keine Pollenspender. Für die Bienen gibt es somit höchstens im Nachbarvolk etwas zu holen. Darauf sollte der Imker unbedingt bei seinen regelmässigen Standkontrollen achten und nötigenfalls sofort entsprechende Massnahmen treffen. Sollte zum Beispiel ein ausgeräubertes Volk eingegangen sein, ist dessen Flugloch unverzüglich zu schliessen.

Zu einem geeigneten Zeitpunkt werden dann solche Bienenvölker, oder was von ihnen noch übrig geblieben ist, ordnungsgemäss saniert. Sobald es die Witterung zulässt und die verbleibenden Völker auf dem Stand nicht unnötig gestört werden, geht es an das Instandstellen solcher Magazine. Dabei werden sämtliche Waben aus den Kästen entfernt und gleich sortiert. Meistens vernichte ich aber alle Waben aus solchen Völkern. Ich weiss ja nicht mit Bestimmtheit warum das betreffende Volk eingegangen ist. Auf den Waben könnten noch Krankheitserreger vorhanden sein, die beim Einsetzen in andere Völker auch diese anstecken und zu weiteren Völkerverlusten führen könnten. Dieses Risiko ist mir zu hoch und die Arbeit zu teuer. Nur bei rigorem Vernichten und Säubern kann verhindert werden, dass Krankheiten irgendwelcher Art auf weitere Bienenvölker übertragen werden.

Nach einer solchen Aktion bleiben meistens nur noch die leeren Magazine übrig. Diese nehme ich nach Hause, reinige und desinfiziere sie. Sämtliche Zargen, Böden und Fluglochkeile werden in kochender Sodalaug gereinigt und mit sauberem Wasser nachgespült. Bei solchen Aktionen sind aber unbedingt die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Dazu gehört Schutzbekleidung wie

Soda, ein altes Hausmittel, eignet sich vorzüglich, um Wachs und Propolis von den Holzteilen zu entfernen.





Deckbrettli in der heissen Sodalaug. Anschliessend werden sie gut gespült und getrocknet.

hohe Gummistiefel und eine lange Gummischürze, mit der die Stiefelröhren genügend abgedeckt werden können, sowie Gummihandschuhe mit langen Stulpen. Sehr wichtig sind auch eine gut anliegende Schutzbrille und eine Augendusche (Flasche mit Augenwaschflüssigkeit), um im Notfall Laugenspritzer sofort aus den Augen spülen zu können. Alle benötigten Schutzartikel können im Fachhandel gekauft werden. Sie leisten ihren Dienst nur, wenn sie auch richtig eingesetzt werden.

Am schönsten ist es in der warmen Werkstatt

Wenn zu dieser Jahreszeit draussen viel Schnee liegt und Kälte herrscht, ist es in der warmen Werkstatt doch am schönsten. Auch in jahrzehntelang betriebenen Imkereien gibt es Arbeitsabläufe oder Gerätschaften, die verbessert werden können. Veränderungen sollten aber gut überlegt werden, um zu wirklichen Verbesserungen zu führen. Nicht alles, was für den einen Imker eine Verbesserung darstellt, bringt auch jedem anderen einen Vorteil.

Grundsätzlich kann man mit etwas Geschick fast alles selber produzieren.

Das lohnt sich aber nur, wenn dabei Geld gespart werden kann oder wenn das gewünschte Produkt auf dem Markt gar nicht erhältlich ist.

Für mich beschränkt sich die Werkstattarbeit im Moment hauptsächlich auf die Instandstellung von defektem Material, wie zum Beispiel Zargen oder Böden. Schon fragwürdiger ist die eigene Herstellung von neuen Wabenrähmchen, wenn man bedenkt, dass solche im benachbarten Ausland für einen Bruchteil der hiesigen Kosten gekauft werden können.

Ein wichtiger Punkt bei der Instandstellung von Bienenkästen ist die Auswahl des richtigen Produktes für die Oberflächenbehandlung. Nach Darstellung des Zentrums für Bienenforschung (ZBF, Agroscope ALP) besteht die Gefahr, dass bei der Anwendung von falschen Mitteln Rückstände in die Bienenprodukte gelangen, und dort auch nachzuweisen sind. Ich beziehe meine Holzoberflächenbehandlungsmittel ausschliesslich bei der Firma Knuchel in Wiedlisbach. Für die Behandlung von Zargen, Böden und Deckeln verwende ich die Bienenkastenimpregnierung SILALIN und für das Auffrischen der



Bei der Rähmchenherstellung muss man sich gut überlegen, ob die Eigenproduktion lohnenswert ist.



Diese Rähmchenteile werden in Seitenteile für Langstrohwaben umfunktioniert.



Tragleiste nageln: Eine «Nagellehre» hilft, Fuss- und Trägerleisten präzise anzunageln.



Die fertigen Rahmen können aus der «Lehre» entfernt werden.

Fluglochkeile oder der Flugnischen die Bienenleitfarbe BINA-COLOR. Die beiden Behandlungsmittel enthalten weder chlorierte Bestandteile noch Schwermetalle. Sie können somit aus meiner Sicht bedenkenlos angewendet werden.

Bienenakzeptanz hat abgenommen

Die Wahl des Platzes, wo im Trachtgebiet die Magazine hingestellt werden können, ist ein wichtiges Planungselement für den Wanderimker. Häufig kommt es im Umkreis von Siedlungen, in welchen Bienen gehalten werden, zu Beschwerden der Nachbarn. Dies ist besonders im Frühjahr der Fall, wenn die Bienen bei ihren Reinigungsflügen den Darm entleeren. Dazu suchen sie sich eine Stelle möglichst entfernt vom Heimatstandort, vorzugsweise über hellen und glänzenden Flächen. Verschmutzte Wäsche auf der Bleiche gehört heute zwar der Geschichte an, dafür werden mitunter gezielt helle Häuserfassaden, glänzende Autos und Hausdächer mit glasierten Ziegeln angefliegen und bekotet. Idealerweise lassen sich mit Nachfragen nach Biengiftallergien und Informationen über Bienen, Streitigkeiten verhindern. Das berühmte Glas geschenkter Honig reicht dann meistens zur Schadensregulierung aus. Manchmal resultieren diese Frühjahrereignisse aber auch in privatrechtlichen Auseinandersetzungen, die häufig zur Verwehrung der Bienenhaltung am angestammten Ort führen. Für «Otto-Normalverbraucher» beschränkt sich heutzutage die Akzeptanz von Bienen meist auf den «süssen Honig» und allenfalls noch –

wenn bekannt – darauf, dass es ohne Bienen keine Äpfel gäbe. Da aber Honig und Äpfel im Supermarkt reichlich verfügbar sind, hört der «Spass» bei einem Bienenstich oder spätestens bei einem verkoteten Auto auf.

Vielerorts hat die Bienenhaltung innerhalb von Ortschaften keine Daseinsberechtigung mehr und wird zusehends in sogenannte Aussenbereiche verdrängt. Aber auch hier gilt es, keine illegalen Anlagen zu errichten. Grundsätzlich muss der Aussenbereich von Verbauungen freigehalten werden. Für besondere Bedürfnisse der Landwirtschaft oder andere Belange bestehen jedoch Möglichkeiten der speziellen Nutzung. Von dieser Möglichkeit können auch Imkereien Gebrauch machen. Wer aber im Aussenbereich eine Imkerei betreiben will, muss grundsätzlich vor der Umsetzung mit den zuständigen Ortsbehörden oder den Grundeigentümern absprechen, welche Bedingungen zu erfüllen sind. Dies gilt insbesondere, wenn ein Bienenhaus gebaut oder ein Bienenstand mit einer Umzäunung gegen Vandalismus geschützt werden soll. Keinesfalls darf «wild» gebaut werden. Erfahrungen aus zahlreichen Bauverfahren zeigen, dass dann Bussgelder und manchmal gar Abreissverfügungen den Imker empfindlich treffen können.

Es ist also zwingend für jeden Imker, der seine Bienen an einem neuen Standort aufstellen möchte, sein Vorhaben gründlich zu planen und mit allen Betroffenen abzusprechen. Dazu gehören nicht nur die neuen Nachbarn, sondern auch die Ortsbehörde, der Bieneninspektor und mögliche Vertreter eines ortsansässigen Bienenvereins. Es ist sowieso von grossem Vorteil, die beiden Letzteren von Anfang an mit ins Boot zu nehmen. Sie können meist mit guten Ratschlägen zur Seite stehen. Dies gilt sowohl für ein neues Bienenhaus als auch für das Aufstellen von Magazinen.

Ruhezeit der Bienen bedeutet also keine Ruhezeit für den Imker. Die Zeit muss anderweitig genutzt werden. Nur so wird sichergestellt, dass man nicht in der Hauptsaison mit fehlendem und defektem Material oder mit andern vermeidbaren Problemen unnötig belastet wird. ○



Ein Stapel Langstrothrahmen steht für die kommende Saison bereit.



Bienen- und Falterstrauch: Der Seidelbast (*Daphne mezereum*)

HELMUT HINTERMEIER, RINGSTRASSE 2, D-91605 GALLMERSGARTEN

Für Honigbienen, Hummeln und zeitig im Jahr fliegende Schmetterlinge stellt das Sträuchlein die erste Nektarquelle des Jahres dar.

Der in lichten Wäldern auf nährstoffreichen, oft kalkhaltigen Böden verbreitete Seidelbast (*Daphne mezereum*) ist das am frühesten blühende Laubgehölz des mitteleuropäischen Floragebietes. Das selten über 1 m hohe Sträuchlein öffnet seine Blüten von Februar bis April, an geschützten Stellen in Gärten nicht selten schon um Weihnachten oder im Januar. Die alten Bezeichnungen Zeidelbast oder Zeiland verweisen angeblich auf Ziu, den altgermanischen Gott des Frühlingshimmels, dem die Pflanze heilig war. Andere vermuten in dem Silbenpaar Zeidel einen Anklang an Zeidler (= Bienenzüchter), da die Bienen den Strauch, stark besuchen.

Der Gattungsname Daphne geht dagegen auf eine schöne Nymphe der griechischen Mythologie zurück.

Die schon ab Mitte März an den Waldrändern und auf Lichtungen fliegenden Königinnen der Wiesenhumme (*Pyrobombus pratorum*) zählen ebenfalls zu den Gästen des Seidelbastes (*Daphne mezereum*).

FOTO: H. BELLMANN



Sie war die Tochter des Flussgottes Peneus, die vom Obergott Zeus in ein Lorbeerblatt verwandelt wurde, als dessen liebster Sohn Apollo hinter ihr her war. Aufgrund der Ähnlichkeit

der Blätter und Früchte wurde der altgriechische Name für Lorbeer später auf den Seidelbast übertragen: Seine wenigen Zweige tragen am Ende in Büscheln zusammenstehende, lanzettförmige Blätter, während die zwittrigen Blüten meist zu dritt in den vorjährigen Blattachseln sitzen.

Früheste Nektarquelle

Den Blüten des Seidelbastes fehlen Kronblätter, dafür sind die Kelchblätter und der Blütenboden leuchtend rosarot gefärbt. Zusammen mit einem intensiven, fast betäubenden Geruch locken die zahlreichen kleinen Blüten nicht nur Honigbienen, sondern auch überwinterte Hummelköniginnen (Erdhumme, *Bombus terrestris* oder *Bombus lucorum*; Wiesenhumme, *Pyrobombus pratorum*; Ackerhumme, *Megabombus pascuorum floralis*) an. Für den am Grunde der Kelchröhre reichlich gebotenen Nektar interessieren sich auch Scheinbienen, Blumenfliegen und einige zeitig im Jahr fliegende Schmetterlinge, die den Winter im Falterstadium überdauert haben: Zitronenfalter



FOTO: K. HARZ

Auch überwinterte Hummelköniginnen (hier eine Dunkle Erdhumme, *Bombus terrestris*) wissen das Pollen- und Nektarangebot zu schätzen.



FOTO: K. HARZ

Die zwittrigen Blüten des Seidelbastes (*Daphne mezereum*) stehen meist zu dritt in ungestielten Büscheln an vorjährigen Trieben.

(*Gonepteryx rhamni*), Tagpfauenauge (*Inachis io*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*), C-Falter (*Polygonia c-album*), Trauermantel (*Nymphalis antiopa*). Die erbsengrossen, scharlachroten Früchte reifen im August/September und werden von Vögeln, insbesondere Drosseln, Grasmücken und Rotkehlchen verzehrt. Im Vogeldarm wird das Fleisch der beerenartigen Steinfrucht verdaut, wobei die Keimung hemmenden Stoffe entfernt werden. Auf diese Weise von Vögeln verbreitet, können die Pflanzen schon nach vier bis fünf Jahren selbst wieder blühen und fruchten.

Hochgiftige Früchte

Für Menschen und Säugetiere sind sämtliche Teile des Strauches giftig. Es sind Fälle bekannt, in denen Pferde und Ziegen nach dem Verzehr der Blätter gestorben sind. In Finnland soll man die Früchte des Seidelbastes zum Töten von Wölfen benutzt haben, wobei man für einen Wolf sechs Beeren rechnete. Für einen Erwachsenen werden

10–12 Beeren als tödliche Dosis angegeben, nach einer anderen Quelle reichen schon 3–4. Schon der Verzehr nur einer Frucht ist mit brennenden Halsschmerzen verbunden. Die Bezeichnung «Kellerhals» (vom althochdeutschen «chellen» = quälen) mag hier ihren Ursprung haben. Weitere Vergiftungssymptome sind Lippen- und Gesichtsschwellungen, heftige Leib- und Kopfschmerzen, Erbrechen, Nierenentzündungen, blutiges Harnlassen, Durchfall und Krämpfe. Schon die Ärzte des Altertums verwendeten sowohl die getrocknete Rinde als auch die Blätter und Beeren als Brechmittel, in Branntwein ausgezogen gegen Zahnschmerzen, als Sud gegen Würmer und Krätze und als Salbe gegen Geschwüre und Wunden. Eine Verwendung in der Volksmedizin kommt

heute wegen der tödlichen Giftigkeit der Pflanze nicht mehr in Frage.

Zauberei und Aberglaube

Die Rinde wurde schon in der nordischen Mythologie als Zaubermedizin verwendet und noch lange Zeit danach für allerlei magische und abergläubische Praktiken benutzt: In Bayern wurden Rindenstreifen den Pferden um den Hals gehängt, um die Fliegen abzuwehren. Desgleichen sollte die Rinde Läuse vom Kopf abhalten, wovon noch der Name Läusebast kündet. Weiterhin räucherte man mit ihr unter den Tieren oder band ihnen die Rinde an die Beine, um sie vor Hexerei und Zauberei zu schützen. In Schweden trug man die Rinde mit sich als Schutz vor Schlangenbissen. Im Berner Oberland galt der Seidelbast als eine



FOTO: K. HARZ

Die für uns Menschen giftigen Beeren werden von mehreren Vogelarten verzehrt.



verhexte Pflanze, deren Blüten man sich besser nicht als Zierde an den Hut oder Stock binden sollte. Wollte man einem verhassten Nachbar ganzjährig die Käsezubereitung unmöglich machen, steckte man ihm im Frühjahr ein Stückchen Holz oder Rinde des Seidelbastes ins Milchfass. Eine ebenso hinterhältige Praktik ist aus St. Gallen überliefert: Warf man die Früchte des Strauches unter ein Herdloch, brannten alle Speisen solange an, bis man die Asche mit den Zauberbeeren wieder entfernt hatte.

In Gärten nicht ungefährlich

Wegen seines ansprechenden Blütenflors und seiner dekorativen Früchte holte man den Seidelbast immer wieder in die Gärten. Eine erste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1561, doch wurde der Seidelbast in den europäischen Klostergärten sicher schon früher gezüchtet und zwar

FOTO: H. HINTERMEIER



FOTO: K. HÄRZ

auch in der weissblütigen Form. Inzwischen haben sich die Gärtner vermehrt des Sträuchleins angenommen und beliebte Steingartensorten daraus entwickelt. Ein sonniger oder halbschattiger Standort auf durchlässigem Boden sagt «unserem» Seidelbast besonders zu. Ansonsten ist er pflegeleicht, nur bei anhaltender Trockenheit im Sommer muss er ausreichend gegossen werden. Kinder sollten über die Gefährlichkeit des «Giftbäumchens» jedoch eindringlich belehrt werden. Kommt es trotzdem zu einer Vergiftung, ist sofort ein Arzt beizuziehen. Bis zu seinem Eintreffen sind die schnelle Entleerung des Magen-Darmkanals und die Aufnahme von viel, möglichst ölhaltiger Flüssigkeit als erste Gegenmassnahmen zu ergreifen. In Schulgärten und auf Spielplätzen sollte der Gewöhnliche Seidelbast grundsätzlich nicht gepflanzt werden. Eine empfehlenswerte Alternative stellt die Zuchtform «Autumnalis» dar, die von Oktober bis Februar blüht, aber keine Früchte hervorbringt. ◻

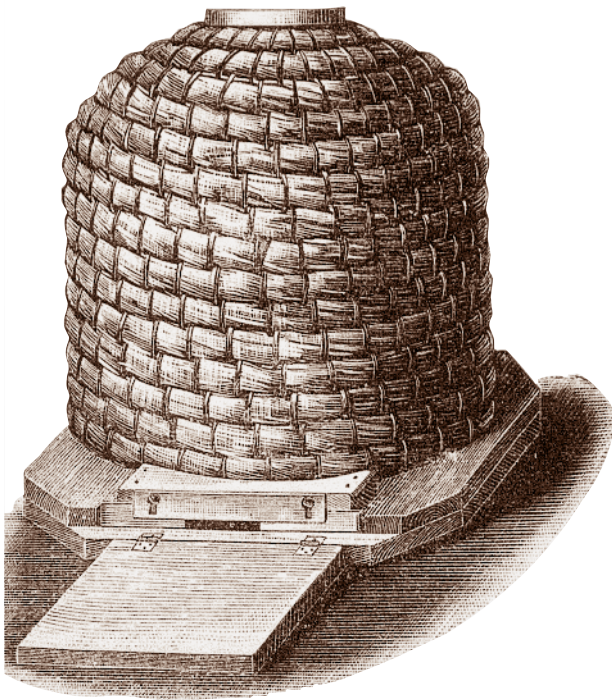
Die Blüten des Seidelbastes öffnen sich bereits in den ersten Vorfrühlungstagen und erhalten regen Bienenbesuch.

Der meist kniehohe Strauch kann in Ausnahmefällen eine Höhe von bis zu 250 cm erreichen.

Die Einführung des Bienenkastens im Kanton Luzern

LEO LUSTENBERGER, WOLHUSEN

Die Einführung des Bienenkastens zu Beginn des 20. Jahrhunderts revolutionierte die Bienenhaltung in der Schweiz. Sie war aber auch die Geburtsstunde einiger spezialisierter Schreinereien.



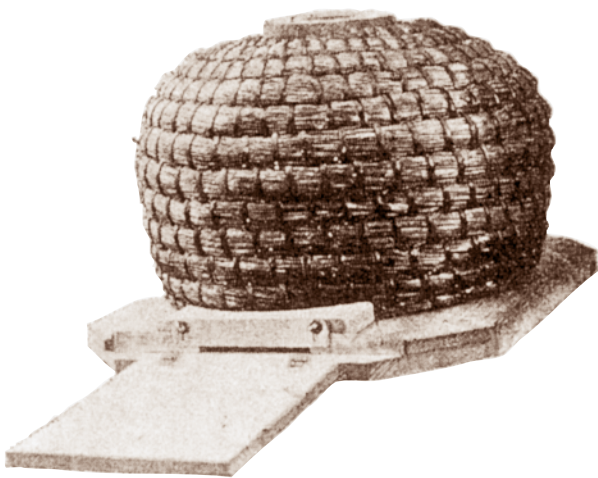
Seit Anfang des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in der ganzen Deutschschweiz Bienen praktisch ausschliesslich in Strohkörben gehalten. Die Waben im Bienenkorb waren unbeweglich, stabil. Daher auch der Name Stabilbetriebsweise. Diese Betriebsweise erlaubte nur sehr beschränkte Einsicht auf Brut und Futter. Die Imkerei beschränkte sich deshalb auf wenige Eingriffe während des Jahres. Eine der wichtigsten Arbeiten war die Entnahme des Honigs im Juli oder August oder auch erst im Frühjahr. Dazu wurde der Korb umgekehrt und die Bienen mit Rauch von den Waben vertrieben. Danach wurden mit dem Korbmesser die Honigwaben ausgeschnitten und ausgepresst oder zum Ausfliessenlassen in ein Siebbecken gelegt. Es kam auch vor, dass das ganze Korbvolk ausgeräuchert und getötet wurde, um möglichst viel Honig ernten zu können. In schlechten

Honigjahren war dieses Vorgehen sogar an der Tagesordnung. Sowohl in guten als auch in schlechten Jahren mussten die Imker den Klöstern den obligaten Honigzehnten abliefern.

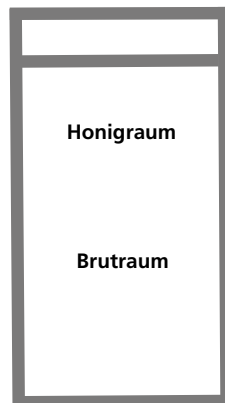
Die Arbeitsweise an den Korbbölkern war einer rationellen Bienenhaltung kaum förderlich. Der Übergang vom Strohkorb zum Bienenkasten Ende 19., anfangs 20. Jahrhundert war deshalb für die Arbeit an den Bienenvölkern eine Erleichterung und gewährte einen besseren Einblick in das Bienenleben.

Bienenkästen revolutionieren die Imkerei

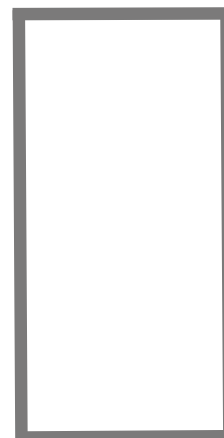
Ab dem 17. Jahrhundert wurden auf vielen Gebieten des Wissens neue Erkenntnisse gewonnen und Entdeckungen gemacht. Auch in der Bienenhaltung entstanden revolutionäre Neuheiten. Ein Neuerer in der Bienenzucht war der Genfer Bienenforscher Franz Huber (1750–1831), der den



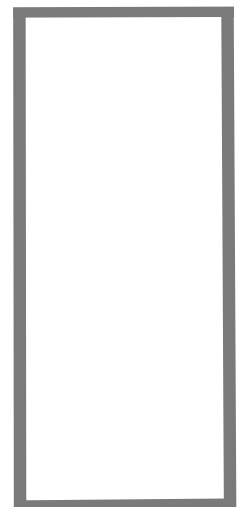
Auch in der Deutschschweiz war der Strohkorb bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts die allgemein übliche Bienenwohnung. Hier sind zwei Formen eines Musterglockenkorbes abgebildet.



Bürki-Kasten 1860
Anzahl Brutwaben 16
Innenmasse 30 x 58,5 x 50 cm
Volumen 90 l



Bürki-Jeker-Kasten 1880
Anzahl Brutwaben 11
Innenmasse 30 x 63,5 x 50 cm
Volumen 95 l



Schweizerkasten seit 1900
Anzahl Brutwaben 14
Innenmasse 30 x 73,5 x 60 cm
Volumen 135,5 l

Entwicklung des «Schweizerkastens».



Anstoss zur Kastenbetriebsweise gab. Er erfand die erste Bienenwohnung (1792) mit beweglichem Wabenbau, die sogenannte Rahmenbude. Mit dieser Erfindung begann eine neue Epoche in der Bienenhaltung. Die beiden deutschen Bienenpioniere Dzierzon (1811–1906) und Berlepsch (1815–1877) verbesserten die Rahmenbude von Huber. Der Berner Bienenforscher Morlot (1788–1844) empfahl und verbreitete die Rahmenbude mit grossem Erfolg. Doch dauerte es noch einige Zeit, bis der Bienenkasten in der Zentralschweiz und besonders im Kanton Luzern flächendeckend eingeführt war. Der Berner Christian Bürki in Liebefeld baute 1860 den ersten Mobilkasten, den sogenannten Bürkikasten mit $\frac{1}{3}$ Honigraum. Petrus Jakob in Fraubrunnen, Lehrer und Zentralpräsident des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde (1875), trug durch seine begeisterte Propaganda für die Kasten-Imkerei zur grösseren Verbreitung bei. Jakob und der spätere Zentralpräsident Pfarrer Josef Jeker, Olten (1884), verbesserten den Bürkikasten zum eigentlichen Schweizerkasten mit $2\frac{1}{2}$ Honigraum. Dieser Schweizerkasten wird heute noch zu 90 % im deutschsprachigen Gebiet verwendet.

Bienenschreinereien

Als Folge dieser neuen Betriebsweise schossen ab 1885 in fast allen deutschsprachigen Kantonen Bienenschreinereien wie Pilze aus dem Boden. Dies belegen die vielen Inserate in der Schweizerischen Bienen-Zeitung des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts. Vor allem die beiden Kastensysteme von Bürki-Jeker und der Blattkasten, benannt nach Johann Blatt (1815–1884), wurden in grossen Mengen hergestellt. Zu dieser Zeit entstanden auch die ersten Bienenhäuser.

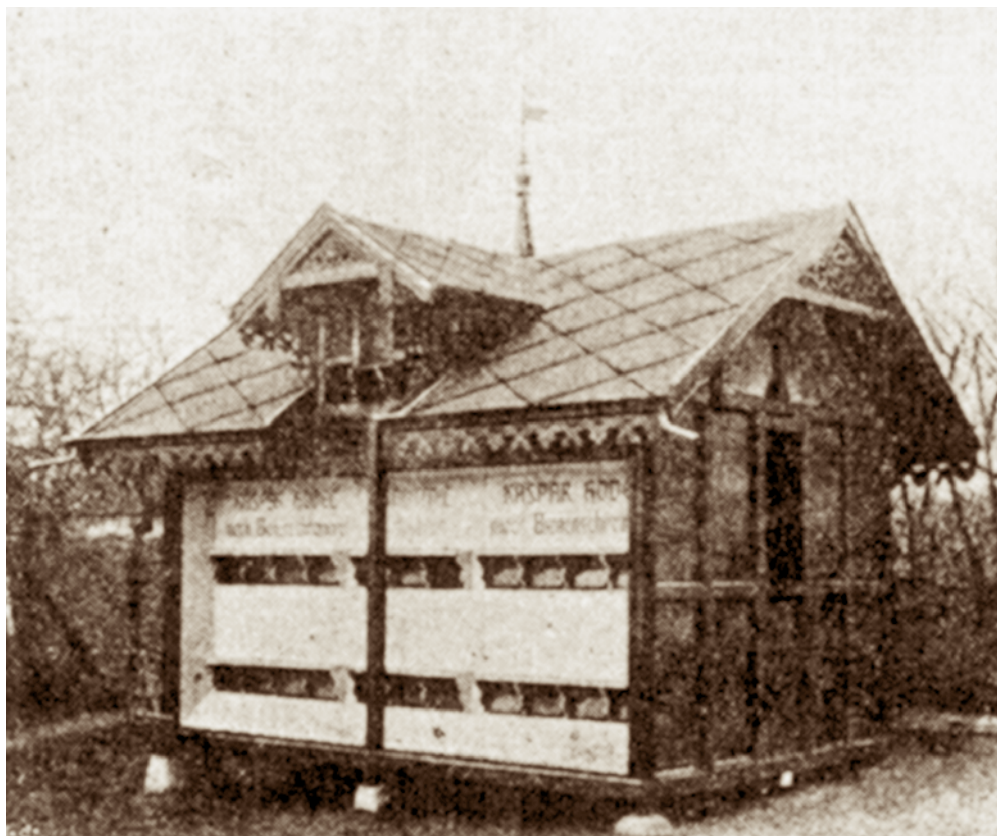
Bürki-Jeker-System

Im Kanton Luzern spezialisierten sich die beiden Bienenschreineren Hodel, Knutwil, und die «Biene AG» in Winikon auf die Herstellung des Bienenkastens. Der damals bekannte und versierte Bienenfachmann Fidel Kreyenbühl (1866–1935), Lehrer in Knutwil, später wohnhaft in Ettiswil, Vorstandsmitglied des

*Eine Lehrmeisterin ist die Geschichte wahrhaftig,
und mitnichten lässt sie uns blicken
in die längst vergangene Welt,
die unser Verstand von Wissen erhellt.
Lass auch in der Bienenzucht
die vielen Erneuerungen vor Augen führen,
und mit den Sinnen der Vergangenheit nachspüren.
Ich lade alle herzlich ein,
vergnügt Euch, begierig dabei zu sein.
Stillt den angestauten Wissensdrang,
die aufgewendete Zeit ist nicht von Belang.*

Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde (1920), war Begründer der Imkervereine Sursee, Wolhusen, Entlebuch und Hinterland. Er bewog 1888 den Schreiner Kaspar Hodel (1856–1941), Knutwil, Mitbegründer des Bienenvereins Surentals, Bienenkästen im Bürki-Jeker-System herzustellen. Sein Sohn Josef (1894–1976) verbesserte den bekannten Bürki-Jeker-Kasten auf Empfehlung von Pfarrer Josef Jeker zum Original-

«Schweizerbienenkasten» mit $2\frac{1}{2}$ Honigraum. Der Bürki-Jeker-Kasten $2\frac{1}{3}$ wurde allmählich verdrängt. Josef Hodel junior (geb. 1939), Nachfolger in der dritten Generation, übernahm von seinem Vater 1966 die Bienenschreinerei. Infolge verminderter Nachfrage nach Bienenkästen und Bienenhäusern musste sich Josef Hodel Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts aber auf andere Schreinereiprodukte spezialisieren.



Bienenhaus, erbaut 1931 von Josef Hodel, Knutwil.



Bienenhaus, erbaut 1941, mit Platz für 16 Bienenvölker, BIENE AG, Winikon.

Firma Hodel

Die Firma Hodel hatte sich nicht nur auf Bienenkästen, sondern auch auf Bienenhäuser spezialisiert. In fast allen Kantonen der Deutschschweiz bestand eine grosse Nachfrage nach Hodel-Bienenhäusern. Mit der Herstellung und dem Vertrieb von Kästen und Bienenhäusern verdienten vier bis fünf Angestellte ihren Lebensunterhalt. Viele Referenzschreiben bezeugen die exakte, solide Herstellung sowie die Dauerhaftigkeit der gelieferten Bienenhäuser. Hier zwei Beispiele solcher Referenzschreiben aus den 1930er Jahren:

«Mein Stolz und Freude ist mein zerlegbares Bienenhaus. Dasselbe wurde von der bestbekanntesten Firma Josef Hodel in Knutwil im Frühjahr 1935 erstellt. Das Bienenhaus bietet Platz für vierzig Völker. Sämtliche Bienenkästen sind Original-Schweizer-bienenkästen mit 2½ Honigraum. Das Bienenhaus, nach

meinem speziellen Wunsch ausgeführt, mit einem Vorbau, der eine ausgezeichnete Übersicht bietet über das Tun und Treiben meiner Pflinglinge, erlebe ich hier manche interessante Beobachtung, die mir sonst entgehen würde. Herrn Hodel kann ich nur das allerbeste Zeugnis ausstellen betreffs solider und exakter Arbeit. Die Qualität ist erstklassig und Alles in Allem muss sich darob jedes Herz erfreuen. Ich werde nichts unterlassen, wo und wann es sich bietet, nur diese Firma jedem Interessenten aufs Wärmste zu empfehlen.»

Paul Suter, Bienenzüchter, Sonnegg, Unterägerie (Kanton Zug).

Eine weitere bemerkenswerte Referenz von Fr. Dätwyler, Brunnenmeister, Aarau:

«Teile Ihnen, Herr Hodel mit, dass ich mit dem von Ihnen gelieferten Bienenhaus in jeder Beziehung zufrieden bin. Habe an der exakten und sauberen

Arbeit grosse Freude. Das Bienenhaus, das eine Zierde meines Gartens ist, ist sehr solide gebaut, sodass alle sich daran freuen. Ich möchte nochmals dem Lieferanten an dieser Stelle meinen besten Dank aussprechen und Sie jedem Imker bestens empfehlen.»

«Biene AG»

Die zweite Firma zur Herstellung und Verbreitung des Schweizer Bienenkastens und von Bienenhäusern im Kanton Luzern ist die «Biene AG» in Winikon. Theodor Nick (1879–1933), ein dynamischer und genialer Handwerker, eröffnete 1898 eine Bienen-schreinerei in Winikon. Schon nach zwei Jahren wurde die Schreinerei zur mechanischen Werkstatt mit Turbinen-Antrieb ausgebaut. Während vieler Jahre inserierte Nick in der Schweizerischen Bienenzeitung. Der Erfolg blieb nicht aus, sodass er 1911 fünfzehn Arbeiter beschäftigen konnte. Nick, von grossem Pioniergeist beseelt, befasste sich mit allen möglichen Kastensystemen: Spühler, Sträuli, Ritter, Triumphf, Bürki-Jeker, Schweizer-Oberbehandlungs-, und des Original-Schweizerbienenkastens mit 2½ Honigraum nach dem Leitsatz: «Prüfe und wähle, doch das Nützlichste bearbeite.»

1911 wurde die Bienen-schreinerei in eine AG umgewandelt und wenig später in «Biene AG» umbenannt. Diesen Namen behielt sie bis heute. 1930 wurde die «Biene AG» Winikon mit 25–30 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zur grössten Spezialfirma für Bienenkästen und Bienenhäuser in der Schweiz. Unter der zielstrebigen Führung von Theodor Nick wurden ab 1909 immer wieder Ausstellungen organisiert. Die Firma erhielt meistens den ersten Preis mit Prädikaten wie: «fein und sauber; schöne Ausstattung des Pavillons neuester Provenienz; dekorativ hübscher Pavillon, der dem Unternehmen alle Ehre macht; zeugt von fachmännischer Arbeit und tadellosem Material». Diese Ausstellungen, bis in die 1950er Jahre ein Markenzeichen der «Biene AG» Winikon, erfreuten sich in Imkerkreisen grosser Beliebtheit.

Leider verstarb Theodor Nick im Frühjahr 1933 allzu früh an einer schweren Erkrankung. Im gleichen

Unterzeichnete Firma empfiehlt sich für **Lieferung** von **Bienenwohnungen** aller neuesten Systeme zu den billigsten Tagespreisen infolge grösster Leistungsfähigkeit, sowie für **Lieferung** jeder **Bestandteile**, als: Ausgerüstete Mittelwände und Böden, sowie Rähmchenholz, per 100 m zu 3 Fr. (sauberer und exakter Schnitt, astfrei). Solide und exakte Arbeit wird zugesichert. Eigenes Hobelwerk. (149)

Th. Nick, Winikon (Kt. Luzern),
mechanische Bau-, Möbel- und Bienen-schreinerei.

Inserat aus den Jahre 1900 von Theodor Nick.

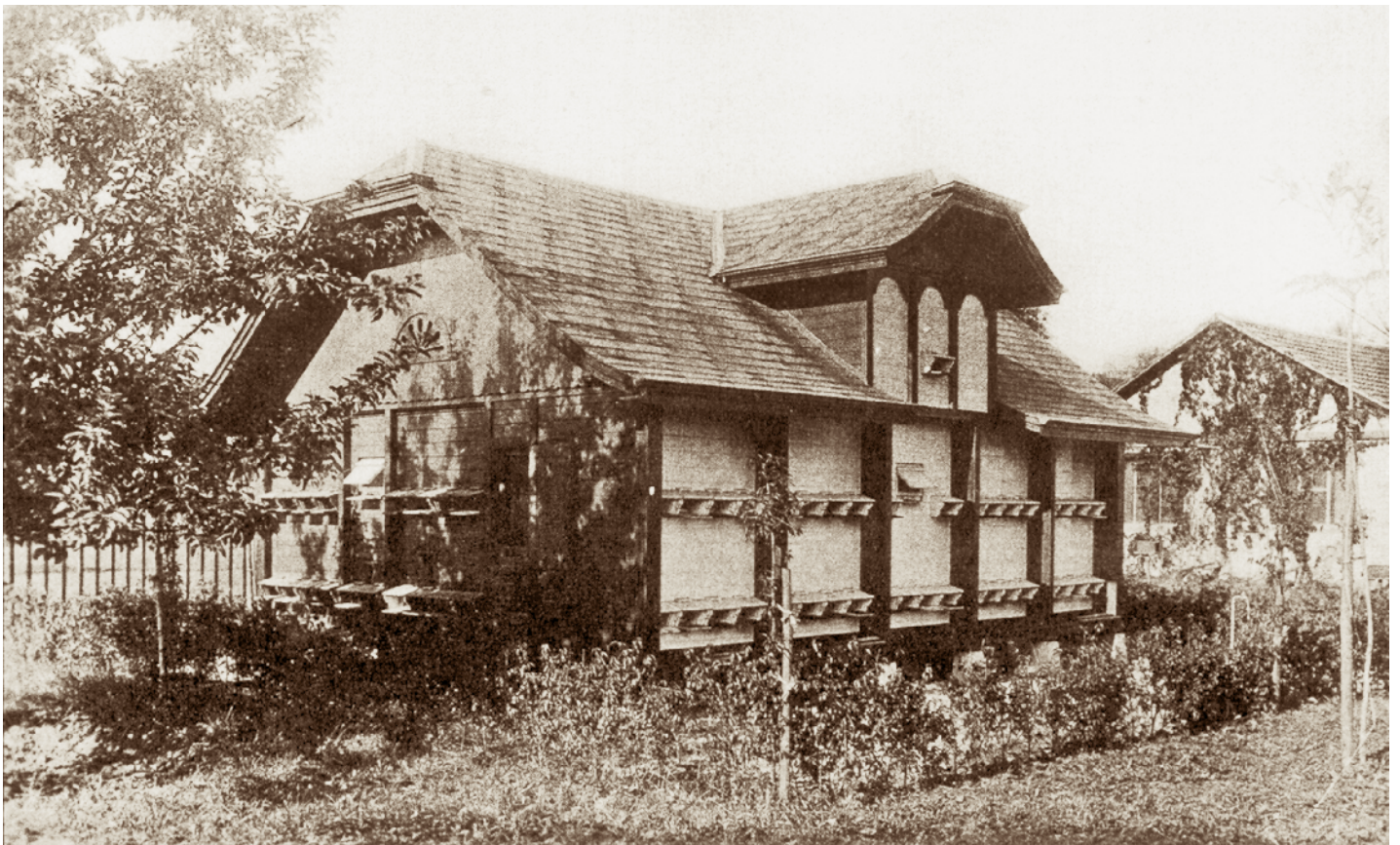


Luxuriöses Bienenhaus, erbaut 1935 von Josef Hodel, Knutwil.

Jahr übernahm Josef Fries-Lüscher (1907–1992) die Geschäftsleitung. 1940 stagnierte die Nachfrage nach Bienenhäusern. Es folgte die Diver-

sifikation auf die Fensterfabrikation und auf allgemeine Schreiner- und Zimmerarbeiten. Dank spezialisierten Fachkräften im Schreinergerwer-

be präsentierte die «Biene AG» an der Muba in Basel 1966 das System des «Biene-Einfamilienhauses», welches in der ganzen Schweiz Absatz



Bienenhaus, erbaut 1925, mit Platz für 55 Bienenvölker, BIENE AG, Winikon.



fand. 1973 übernahmen Sohn Josef die Geschäftsleitung und sein Bruder Peter die technische Leitung des Betriebes. Durch die Vielseitigkeit in der Schreinerfabrikation beschäftigt die «Biene AG» in den letzten Jahren bis hundertzehn Mitarbeiter/-innen. Bienenkästen werden nur noch sporadisch und nach Bedarf hergestellt.

Nebst den zwei erwähnten Bienenkasten- und Bienenhaus-Fabrikanten beschäftigten sich auch andere Schreinereien im Kanton Luzern mit der Herstellung von Bienenkästen und -häusern. Diese Betriebe waren aber nicht über längere Zeit konkurrenzfähig und stellten das Angebot von Bienenkästen wieder ein.

Ausblick

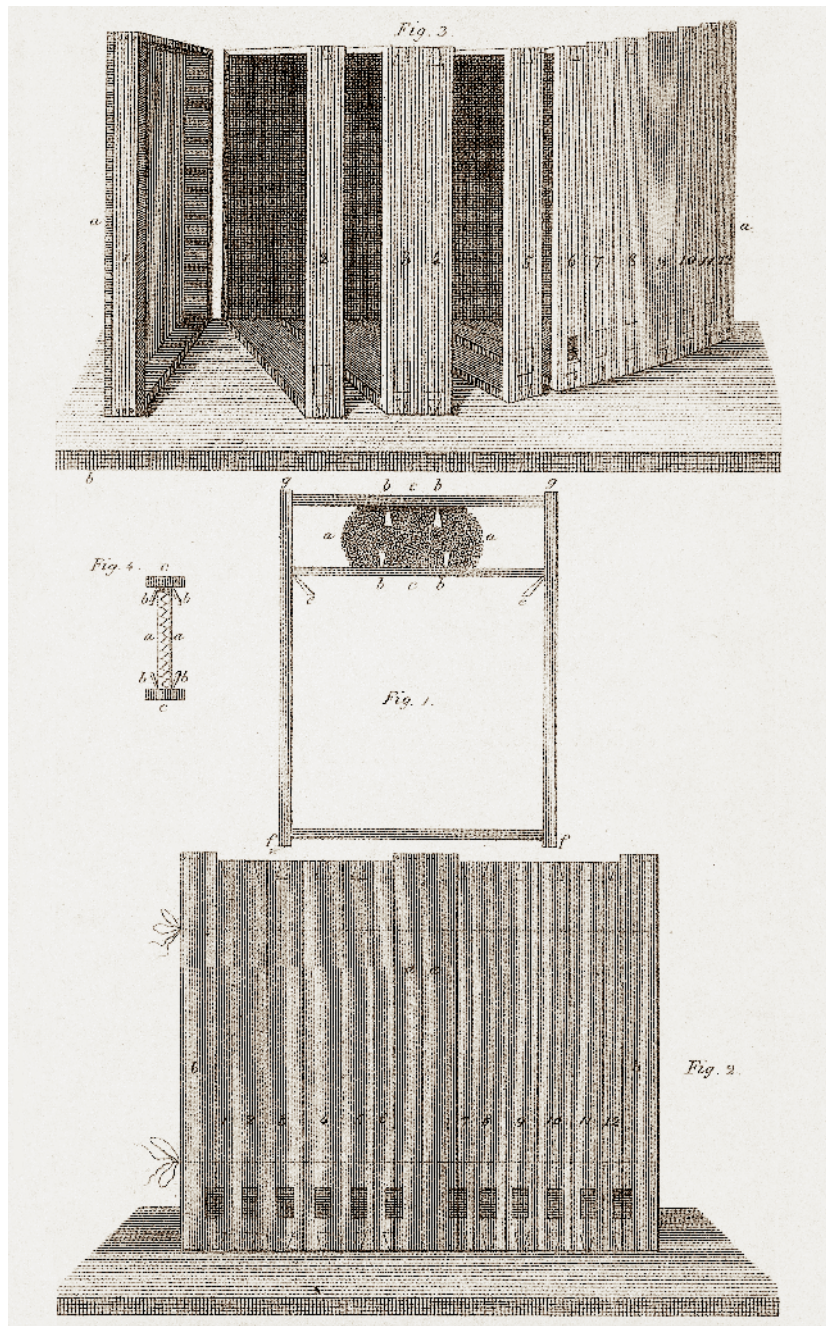
Das Konzept des Schweizerbienenkastens mit 2 ½ Honigraum im Bienenhaus hat sich über viele Jahrzehnte bewährt. Dies sicher auch wegen seiner vielfältigen Vorteile wie Witterungsschutz, Arbeiten an den Völkern mit wenigen Bienenstichen und geschütztes Aufbewahren der Gerätschaften. Diesen Vorteilen stehen aber auch ein paar wohlbekannte Nachteile gegenüber wie Standortgebundenheit, höhere Anschaffungskosten und höherer Arbeitsaufwand. Aus diesen Gründen bevorzugen heute jüngere Imker vielfach den Oberbehandlungskasten, die Magazinbeute. Wird der Hinterbehandlungskasten deshalb allmählich der Vergangenheit angehören? Die Zukunft wird es weisen.

Dank

Ich danke den Betriebsleitern der beiden Schreinerfirmen Josef Hodel, Knutwil, und «Biene AG» in Winikon für die umfassenden Informationsunterlagen. ◻

Ein paar historische Zahlen

- 1898 erhielt der Imker im Detailhandel für ein Kilo Honig 1.80 bis 2.20 Franken.
- 1899 kostete ein kompletter Strohkorb mit Bodenbrett 13.– bis 14.– Franken.
- 1905 mussten für einen Bienenkasten je nach System zwischen 13.– und 15.– Franken bezahlt werden.
- 1909 betrug der Stundenlohn 75 Rappen.
- 1936 kostete ein Einbeuter 28.– Franken.
- 1936 war ein Bienenhaus in der Grösse 280 x 260 cm und Platz für 16 Völker zum Preis von 630.– Franken zu haben.



Beobachtungsstock «Die Rahmenbude» von Franz Huber

- Fig. 1 und 4: Wabenrahmen mit Wabenstück als Leitstreifen (e = Metallstifte zum Festklemmen der Holzleiste, die das Wabenstück stabilisiert).
- Fig. 2: Geschlossener Kasten mit 12 Wabenrahmen, jeder mit einem verschliessbaren Flugloch (a = Teilungsbretter zur Ablegerbildung, b = Abschlussbretter).
- Fig. 3: Geöffneter Kasten mit durch Scharniere verbundenen Waben, die zu Beobachtungszwecken «umgeblättert» werden können.

Mumien im Honig

– Wahres und Halbwahres aus der jüngeren Geschichte

MARCEL A. ROBISCHON, USDA FOREST SERVICE, 1100 W-CHILES RD., DAVIS CA 95618

Nicht nur in der Antike wurde Honig zur Einbalsamierung verwendet. Der Übergang zwischen Wahrheit und Gruselgeschichten scheint aber oftmals fließend zu sein.

Es mangelt nicht an jüngeren europäischen Beispielen, in denen Honig zum Einbalsamieren diente. Einige Fälle sind aus dem Mittelalter überliefert, zumeist ebenfalls aus königlichen Kreisen. In der schottischen Grafschaft Dumfries wurde die Abtei «Dulce Cor» oder «Sweetheart» Abbey – die Abtei «zum süßen Herzen» – durch die keltische Prinzessin Devorgilla im Angedenken an ihren Ehemann John Balliol begründet, dessen Herz sie in einer Elfenbeindose aufbewahrte – eingelegt in Honig. Vereinzelt finden sich sogar archäologische Belege für eine «sparsame» Verwendung von Honig. Als der 1307 verstorbene König Eduard I von England Ende des 18. Jahrhunderts exhumiert wurde, fand man Gesicht und Hände gut erhalten und von einer dünnen Schicht von Wachs und Honig überzogen. 1981 entdeckten Archäologen in St. Bees Priory in Cumbria eine der am besten erhaltenen mittelalterlichen Mumien,



FOTO: [HTTP://SV.WIKIPEDIA.ORG/WIKI/IMAGE:SWEETHEART_ABBEY_INTERIOR.JPG](http://sv.wikipedia.org/wiki/Image:Sweetheart_Abbey_Interior.jpg)

den sogenannten «St. Bees Man». Er war in dicke Leintücher eingewickelt,

über die eine Mischung aus Wachs und Honig gegossen worden war. Einige andere Beispiele sind nur durch unbestätigte Anekdoten überliefert.

Innenansicht der «Sweetheart Abbey» in der schottischen Grafschaft Dumfries.



Friedhof und «St. Peter's Church» im Dorf Titchfield in Hampshire. Teile des Turms stammen aus dem 7. Jahrhundert, der Zeit der Angeln und Sachsen.

FOTO: [HTTP://WWW.HAMPSHIRECAM.CO.UK/AUG607_2.HTML](http://www.hampshirecam.co.uk/AUG607_2.HTML)

War es wirklich Honig?

Wissenschaftlich dokumentiert ist die Geschichte lediglich bei Eva Crane, allerdings auch hier als Anekdote: «In der Kirchengemeinde St. Peter im Dorf Titchfield in Hampshire gibt es ein grossartiges Grabdenkmal für die ersten vier Grafen von Southampton, die Familie der Wriothesleys. Es wurde 1594 errichtet. Die Körper der Grafen wurden in versiegelten Bleisärgen in einer Gruft unter dem Denkmal bestattet. Es wurde eine Geschichte erzählt, dass sie in Honig bestattet worden waren, und als durch eine

Denkmal des 2. Earl of Southampton und seiner Eltern in der Südkapelle der «St. Peter's Church» in Titchfield.



FOTO: HTTP://WWW.HAMPSHIRECAM.CO.UK/AUG607_2.JPG

Absenkung des Untergrunds einer der Särge leicht beschädigt wurde, sahen die Arbeiter eine Flüssigkeit aus der schadhafte Lötnaht heraustropfen. Einer von ihnen wollte die Geschichte durchaus überprüfen, strich mit dem Finger an der Nahtstelle entlang und bestätigte, nachdem er von der Flüssigkeit gekostet hatte, dass es tatsächlich Honig war.»

Ein Brief an Reverend Bill Day, Pfarrer von St. Peter in Titchfield, in der Grafschaft Hampshire, England, sollte Klarheit verschaffen. «Ja», antwortet der. «Es soll wirklich wahr sein, dass die Grafen von Southampton in Bleisärgen, die mit Honig gefüllt wurden, bestattet wurden. Ich weiss auch, dass die Gruft unter dem Grabdenkmal vor etwa sechzig Jahren betreten wurde. Tatsächlich kenne ich jemanden im Dorf, der damals zwölf war und in die Gruft hinuntergeschaut hat. Er erinnert sich an Bleisärge auf den Wandfächern. Jedoch, obwohl es verschiedene Geschichten gibt, dass

ein Sarg geöffnet worden sein soll, und der Honig gesehen worden sein soll, fürchte ich, dass dies phantasievolle Erfindungen sind. Anschliessend wurde der Eingang zur Gruft versiegelt und man bräuchte heute eine Pressluftbohrmaschine, um durch den Beton dort herunterzugelangen. Während ich also keinen Grund habe anzuzweifeln, dass die Grafen in Honig beerdigt sind, kann ich keine Bestätigung für irgendetwas Anderes in diesem Zusammenhang geben. ... Wir haben nichts als Geschichten, die wahr sein können oder auch nicht.»

Offenbar wiederholt sich die Geschichte oder vielmehr die Geschichten, die immer wieder gerne erzählt werden, um das immer wieder gerne verspürte Gruseln zu erzeugen. Die Grundidee ist dieselbe, ob bei der Kindermumie im Krug, der Maus auf dem Markt oder den Grafen in der Gruft – und irgendjemand hat immer am Honigglas genascht ...

Auch in Asien ...

Während die letzten Hinweise auf Mumifizierungen mittels Honig in Europa und Westasien aus dem 16. Jahrhundert stammen, finden sich auch im Süden Asiens einige Beispiele jüngeren Datums. Eva Crane erwähnt den englischen Seemann Robert Knox, der 1681 in Kandy, Sri Lanka, notierte, dass «behauptet wird, dass die Leute hier ihre Toten in Honig einbalsamieren.»

Eine andere Spur findet sich am anderen Ende des indischen Subkontinents. Sir Joseph Dalton Hooker, ein englischer Botaniker, erforschte im 19. Jahrhundert einige bisher kaum

von Europäern bereiste Regionen des Himalajas und beobachtete im Gebiet des Volkes der Khasi, im Nordosten: «Der Leichnam wird verbrannt, obwohl dies nur selten während des Regens getan wird, wegen der Schwierigkeiten, ein Feuer zu unterhalten; er wird daher in Honig konserviert (der in grossen Mengen erhältlich und von guter Qualität ist) bis zur Trockenzeit: eine Praxis, von der ich gehört habe, dass sie bei einigen Stämmen auf der Malayischen Halbinsel herrschen soll ...» Obwohl hier nun eine publizierte wissenschaftliche Beobachtung vorliegt, war es nicht möglich, einen Ethnologen zu finden, der hierzu weitere Auskunft hätte geben können.

Wo die Wissenschaft nicht weiter weiss, müssen andere Quellen gesucht werden. Der kanadische Reiseunternehmer James Perry wuchs als Missionarssohn in Shillong in den indischen Khasi Hills auf: «Soweit mir bekannt», sagt er, «wurde so etwas nur sehr selten gemacht, und nur im Fall von Häuptlingen. Das wichtigste Beispiel ist der Häuptling von Sohra. Es gab niemanden, der die religiösen Riten für ihn ausgeführt hat und es war auch ein teurer Vorgang, alles auszuführen was für die Kremation eines Häuptlings erforderlich war – also wurde er in Honig konserviert, bis er in allen Ehren kremiert werden

Henry Wriothesley, 3. Earl of Southampton, Gemälde von John de Critz, dem Älteren (1555–1641).



FOTO: HTTP://SV.WIKIPEDIA.ORG/WIKI



FOTO: CHIARA ROMANO

Angehöriger des indischen Khasi Volkes.



FOTO: RICARDO COLER

Dorfmarkt in den Khasi-Bergen in Indien.



FOTO: CHIARA ROMANO

Khasi Frau.

konnte. Es scheint allerdings, als ob niemals jemand dazu in der Lage war, und bis auf den heutigen Tag heisst der Häuptling von Sohra «stellvertretender Häuptling.» ... 1926 soll die letzte Kremation eines Sohra Häuptlings durchgeführt worden sein – ob dieser allerdings der besagte, in Honig einbalsamierte, oder ein Vorgänger war, ist nicht mehr zu ermitteln.

Mönche in Honigkrügen

Wie sieht es nun mit benachbarten Stämmen und Völkern aus? Der deutsche Forschungsreisende Otto Ehlers (1855–1895) berichtet in seinem Buch «Im Sattel durch Indochina», dass es in den Schan-Staaten Hinterindiens üblich gewesen sein soll, die Leichen von Prinzen vor der Verbrennung jahrelang in Honig aufzubewahren. Einen anderen Hinweis aus der weiteren Region liefert Dr. W. Lisenby, ein Arzt aus Oklahoma: «Ich bin erst vor kurzem nach Tibet zurückgekehrt, wo mir Honig angeboten wurde, in dem ein Mönch angeblich dreitausend Jahre lang konserviert gewesen sein soll», erzählt der Doktor. «Da China viele tausend Klöster zerstörte, als das Tibet besetzt wurde, wurden einige von den einbalsamierten Körpern der Mönche in ihren Honigkrügen Händlern zugänglich. Der Honig kann auf dem Schwarzmarkt gekauft werden.» Ist dies nun eine Geschichte, die man einem

westlichen Touristen aufgebunden hat, in der Hoffnung ihm irgendetwas Unappetitliches für viel Geld anzudrehen? Die Tibetologen Anne Blondet aus Paris und Professor Rambler in

Oxford sind skeptisch. Zunächst kann es sich kaum um dreitausend Jahre handeln, geben sie zu bedenken, denn der Buddhismus blüht in Tibet erst seit dem siebten Jahrhundert n. Chr.

DAS GEHEIMNIS DER «TIBETISCHEN MUMIEN»

Den tibetischen Mönchen wird nachgesagt, sie könnten ihren Körper nach dem Tod vor der Verwesung bewahren.

Victor H. Mair behauptet in seinem Dokumentarfilm «Mystery of the Tibetan Mummy» (Fernsehprogramm auf «The History Channel», Montag, 18. Februar 2008, 20 Uhr und Dienstag, 19. Februar 2008, 9 Uhr), dass die Chinesen während der Kulturrevolution hunderte Mumien solcher buddhistischer Mönche zerstört haben sollen, oder sie wurden von lamaisischen Mönchen aus Furcht vor den Chinesen kremiert.

Nach Mair soll die abgebildete Mönchsmumie das Resultat einer Selbstmumifikation darstellen. Der Mönch soll durch weit entwickelte Meditationspraktiken, ausgedehntes Fasten und langsame Selbsterstickung durch einen Spezialgurt, der um den Hals gebunden und mit den Knien im «Lotussitz» verbunden gewesen sein soll, zur Mumie geworden sein. Die relativ gut erhaltene Mumie wurde 1990 gefunden. Gestorben sein soll der Lama ca. im Jahre 1475 (Quelle Wikipedia).

Franz-Xaver Dillier 

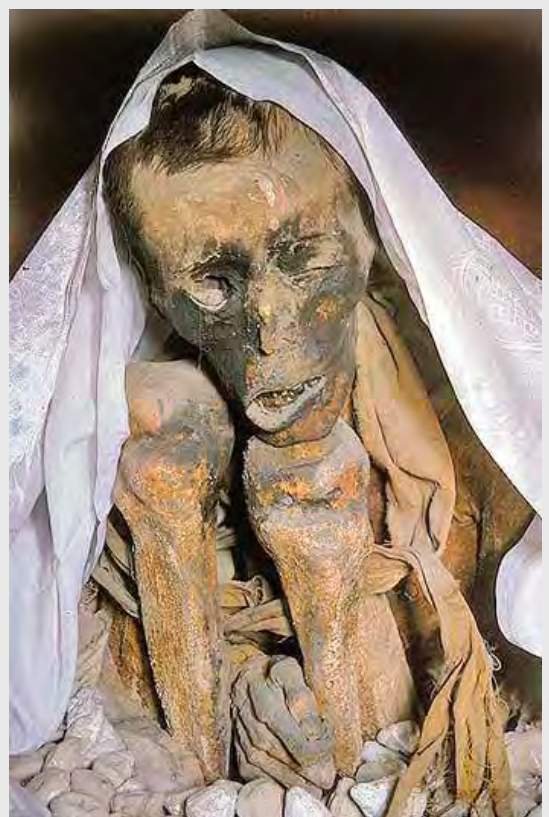


FOTO: ANUJ SINGH

Das soll die 500-Jahre alte Mumie eines buddhistischen Lamas sein, der sein Leben opferte, um sein Dorf im indischen Hochland von Himachal Pradesh zu retten.



FOTO: CONOR UND KELLEE BRENNAN

Gyantse im Tibet in der Lhasa-Region. Blick von der goldenen Stupa über den Tempel auf das Dorf.

Bestattungen in Krügen habe es allenfalls für kleine Kinder gegeben, und Mönche wurden üblicherweise in Salz mumifiziert. Doch tatsächlich erzielte Salz und jedes andere Material, das mit einem verehrten Toten in Berührung kam, als Reliquie einen hohen Preis.

Wahrscheinlich ist, dass die Nachfrage durch die chinesischen Invasoren, die auch in der Hauptsache für die Schändung der Gräber verantwortlich waren, angeheizt wurde. Wenn man Geschichtspräsident Key Ray Chong glauben darf, waren in China Rezepte für kannibalische Gerichte und Medizin aus Leichenteilen nichts allzu Ungewöhnliches, wobei immer wieder Honig als konservierender Bestandteil erwähnt wird. Der Bedarf an Toten wurde oft durch die Massenhinrichtungsmaschinerie der Justiz gedeckt. Im Zusammenhang mit Hinrichtungen taucht Honig in China übrigens ein weiteres Mal auf. Da die

zum Leistungsnachweis bei Henkern erforderliche Ablieferung des Kopfes des getöteten Menschen in China eine unvorstellbar weite Reise bedeuten kann, waren Konservierungsmethoden vonnöten. Der britische Historiker Demetrius Charles de Kavanagh Boulger berichtet, dass 1873 der Leichnam des Rebellenführers Tu Wensio enthauptet und der Kopf zum Beweis nach Peking geschickt wurde – in Honig eingelegt, ganz so, wie übrigens auch einst das Haupt des historischen Vorbilds von Graf Dracula dem Sultan in Istanbul in Honig zugestellt wurde ...

Ob in Asien oder Europa, ob in Persien oder bei den Briten – die Mumie im Honigtopf erscheint immer wieder als Randmotiv in historischen und wissenschaftlichen Berichten, in unverbürgten Anekdoten, in Literatur und Alltagskultur, bis in die neueste Zeit hinein. Sie erscheint selbst in einem britischen Zeichentrickfilm aus dem Jahre 1999. «The Fall and

Rise of Sherlock Holmes» lässt den Detektiv zweihundert Jahre nach seinem Tod wiederauferstehen. Kein Problem, denn natürlich hatte er sich in einem Glassarg voll Honig konservieren lassen ...

Die Suche nach der Mumie im Honigtopf führt zwar zu keinen archäologisch fassbaren Zeugnissen, fördert aber eine grosse Zahl an Geschichten, uralten und neuen, vom griechischen Mythos bis zum Zeichentrickfilm zutage, Geschichten um die respektvolle Einbalsamierung von Herrschern und verehrten Verstorbenen wie auch von barbarischen Bräuchen und Verbrechen. Sie alle unterstreichen die Bedeutung von Honig in der Kulturgeschichte der Menschheit. Sie alle entstanden aufgrund der einzigartigen Eigenschaften von Honig, alle Dinge die in ihn hineinfallen zu erhalten und zu konservieren – und was je in Honig hineinfallen kann, fällt auch hinein. Es ist ein Naturgesetz! ◊

TEIL I

Gewinnung von Wabenhonig

KLAUS NOWOTTNICK, ORTSSTRASSE 32, D-98593 KLEINSCHMALKALDEN

Eine anspruchsvolle, aber faszinierende Art Honig möglichst naturbelassen zu vermarkten.

Wabenhonig ist eines der besten Bienenprodukte und in vielen Ländern sehr begehrt. Es ist die natürliche, unverarbeitete Form eines Naturproduktes, wie es kein Mensch nachmachen kann. Jede gefüllte Zelle ist mit einem Deckel aus reinem Wachs verschlossen. Der Inhalt enthält das volle und köstliche Aroma der besuchten Blüten, welches sich beim geschleuderten Honig teilweise verflüchtigt.

Wabenhonig kann und sollte nicht in grossen Mengen produziert werden. Erstens fehlt dafür vielerorts der Markt und zweitens müssen einige günstige Voraussetzungen erfüllt sein, um eine solche Gewinnung überhaupt zu ermöglichen. Dazu zählen das Trachtangebot, die Witterung und der Zustand der Völker.

Verschiedene Methoden

Die Gewinnung von Wabenhonig ist eine sehr anspruchsvolle Arbeit und

setzt eine hohe Kunstfertigkeit des Imkers voraus. In den USA, Neuseeland, Australien und anderen Ländern hat der Wabenhonig einen grösseren Bekanntheitsgrad als bei uns.

Es gibt mehrere Methoden der Wabenhonig-Gewinnung. Die traditionelle und auch heute noch verwendete Methode besteht darin, eine superdünne Mittelwand in ein Rähmchen einzuklemmen oder einen Mittelwandstreifen am Oberträger anzulöten. Nach wie vor am weitesten verbreitet sind aber die «Ross Rounds». Das sind runde, aus Kunststoff gefertigte Kassetten, welche keine Mittelwand benötigen. Weit verbreitet sind auch die vorgewachsenen eckigen «Hoggs Cassette». Auch die ungewachsenen Plastikrahmen des «Bee-O-Pac Systems» erlangen wegen ihrer einfachen Handhabung weltweit eine immer grössere Verbreitung.



FOTOS: KLAUS NOWOTTNICK

Naturwabenbau in einem Lüneburger Stülper.



Honig- und Brutwabenstücke werden überall in Asien auf den Märkten angeboten.



Der Kassettenrahmen des Bee-O-Pac Systems besteht aus zwei fast identischen Hälften.



Die eine Rahmenhälfte besitzt kleine, aus dem Material gezogene Nasen und die andere Hälfte Löcher.



Die beiden Rahmenhälften werden zusammengesteckt und an den Steckpunkten mit der Flachzange zusammengepresst.



Die komplettierten Kassettenrahmen kommen nun in die Magazinzarge.

Starke Völker und gute Tracht

Gesunde und starke Völker sind entscheidend für den Erfolg. Sie müssen eng gehalten werden und in der Beute überquellen. Schliesslich müssen die Bienen dazu gebracht werden, in die Kunststoffboxen zu gehen, dort Wabenbau zu errichten und Honig einzulagern. Solchen Völkern ist besonders viel Aufmerksamkeit zu widmen. Gegebenenfalls sind Massnahmen zur Schwarmverhinderung notwendig.

Selbstverständlich muss ein reichliches Trachtangebot vorhanden sein und der Zeitplan muss konsequent eingehalten werden. Sollten 6–8 Wochen vor Einsetzen der Tracht keine natürlichen Entwicklungstrachten vorhanden sein, sollten die Völker gereizt werden.

Das Bee-O-Pac System

Die Firma Bee-O-Sphere Technologies in Kanada hat für die Entwicklung ihres Systems der Wabenhoniggewinnung

2004 den jährlich vergebenen Dupont Preis erhalten (Preis für innovative Verpackungen).

Eine Einheit für eine Magazinzarge besitzt acht Rahmen, die wiederum aus jeweils zwei Hälften bestehen. Diese acht Rahmen passen in eine $\frac{2}{3}$ -Zarge des Langstroth-Magazins. Als Material wird lebensmittelechter Kunststoff verwendet. Jede Sektion fasst 130 bis 140 g Honig. Damit ist diese Verpackungsgrösse im Vergleich zu den anderen Systemen verbraucherfreundlicher, weil der Kunde gerne kleinere Mengen Wabenhonig kauft. Die dänische Firma Swienty vertreibt das Bee-O-Pac System in Europa und bietet angesichts der verschiedenen Beutenmasse auch eine Standardzarge an.

Bei der Vorbereitung der Zargen werden jeweils zwei fast identische Rahmenhälften gegeneinander zusammengesteckt und die Verbindungspunkte mit einer Flachzange zusammengepresst. Das auf diese Weise entstandene Rähmchen wird nun in die Magazinzarge gehängt. Anschliessend wird die mit acht Rahmen vervollständigte Zarge über das Absperrgitter des Volkes gehängt.

Bei einer starken Tracht kann nach etwa zwei Wochen überprüft werden, inwieweit die Kassetten ausgebaut und mit Honig gefüllt sind. Meist ist es so, dass die seitlichen Kassettenrahmen weniger gut ausgebaut sind als die zentralen. Die weniger ausgebauten werden deshalb gegen die bereits ausgebauten und mit Honig gefüllten Rahmen aus der Zargenmitte ausgetauscht.

Beim Einsetzen einer Schlechtwetterperiode oder bei Trachtausfall müssen die Völker unbedingt mit Honig gefüttert werden. Ich verwende dazu einen Futtertrog, den ich auf die Wabenhonigzarge setze und mit frisch geschleudertem Honig fülle. Ist noch kein frisch geschleudertes Honig vorhanden, muss Honig aus einer früheren Ernte verflüssigt werden.

Sobald alle Kassetten ausgebaut, mit Honig gefüllt und verdeckelt sind, können sie entnommen werden. Wenn keine Tracht mehr herrscht, empfiehlt es sich, eine Bienenflucht zu verwenden, um Räuberei zu

vermeiden, die durch das Abkehren der Kassettenrahmen entstehen können. Ansonsten werden die Bienen von diesen Rahmen, wie von anderen Honigwaben abgewischt.

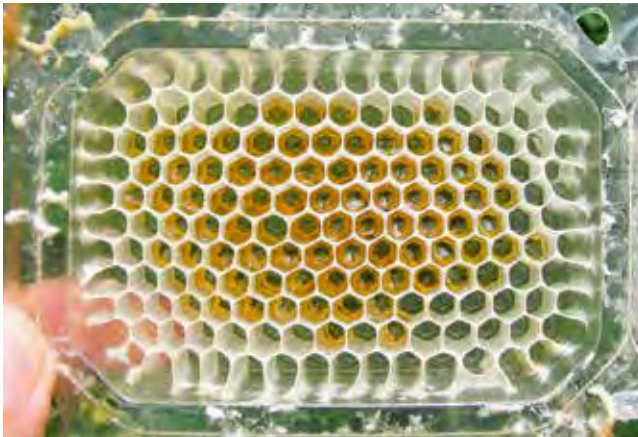
Die gefüllte Magazinzarge wird auf einem Tisch abgestellt und jeder Rahmen mit einem Stockmeissel in die beiden anfangs zusammengefügtten Hälften getrennt. Die halben Rahmen werden mit dem «Rücken» auf den Tisch gelegt und die kleinen Verbindungsstege zwischen den Einzelkassetten und dem Rahmen mit einem Messer oder dem Stockmeissel getrennt. Abschliessend erhält jede Kassette einen Klarsichtdeckel und das Etikett. ◻

Geschichte und Verbreitung des Wabenhonigs

Wabenhonig stellt die ursprünglichste Form der Honiggewinnung durch den Menschen dar. Unsere Vorfahren schnitten die Honigwaben aus den Bienenestern in hohlen Bäumen oder Felshöhlungen. Für sie war Honig anfangs das einzige Süssmittel, das nur für eine kurze Zeit des Jahres zur Verfügung stand. Honig nahm deshalb auch eine besondere Stellung in der Ernährung ein. Auch später noch, während der Zeit der Zeidlerwirtschaft (gewerbmässiges Sammeln von Honig aus wilden oder halbwilden Bienenvölkern), wurde der Honig in der Wabe verkauft und verzehrt. Gleichermassen verfuhr man mit der Ernte aus den Strohkörben in der norddeutschen, holländischen und skandinavischen Bienenhaltung. Die Praxis, Honigwaben auszupressen oder austropfen zu lassen, kam erst viel später auf.

Noch heute werden in vielen Ländern der Erde Bienenvölker durch Ausschneiden der Waben ihrer

Honigvorräte beraubt. In Afrika gibt es Stämme, die diese Zeit mit einem grossen Fest begehen. Ein Teil des erbeuteten Honigs wird dazu vorher mit Wasser verdünnt, zur alkoholischen Gärung gebracht und von den Männern des Stammes getrunken. Asien ist ein Beispiel, wo die Vermarktung der Urform des Honigs noch allgegenwärtig ist. Honigjäger aus Familien, welche die Honigjagd schon seit Generationen betreiben, erklimmen risikoreich hohe Bäume oder Felswände, um an die Waben der Riesenhonigbienen zu gelangen. Diese werden abgeschnitten, zum Teil zerkleinert, und verkauft. Ein anderer Teil wird ausgepresst und in Flaschen angeboten. Im Jemen, wie auch in anderen arabischen Ländern, verwendet man noch heute runde Tunnelstöcke aus Ton. Sind die Waben mit Honig gefüllt, werden sie ausgeschnitten, in runde Blechdosen verpackt und verkauft.



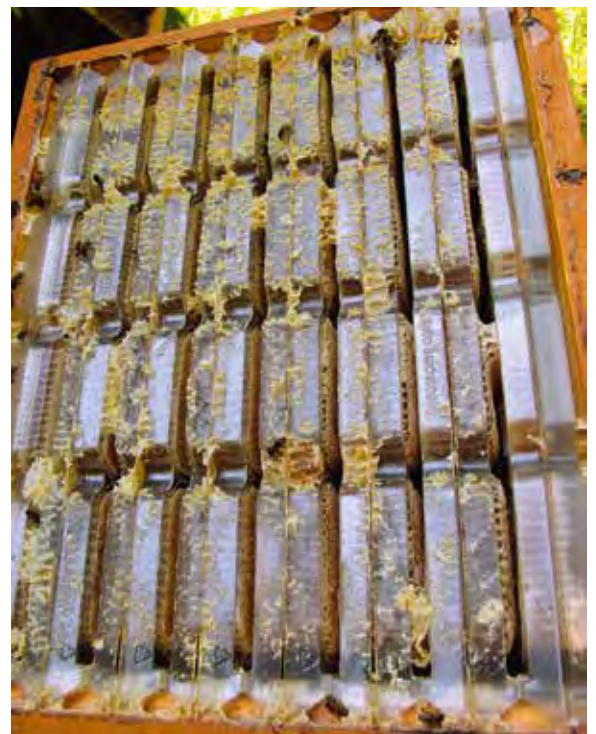
Baubeginn in den kleinen Plastikassetten.



Fütterung von Völkern für die Wabenhoniggewinnung bei Trachtausfall.



Noch nicht vollständig ausgebaute Rahmen aus dem Randbereich werden gegen gefüllte Rahmen aus der Mitte ausgetauscht.



Die Kassettenrahmen sind alle mit Honig gefüllt und verdeckelt. Nun kann der Wabenhonig geerntet werden.



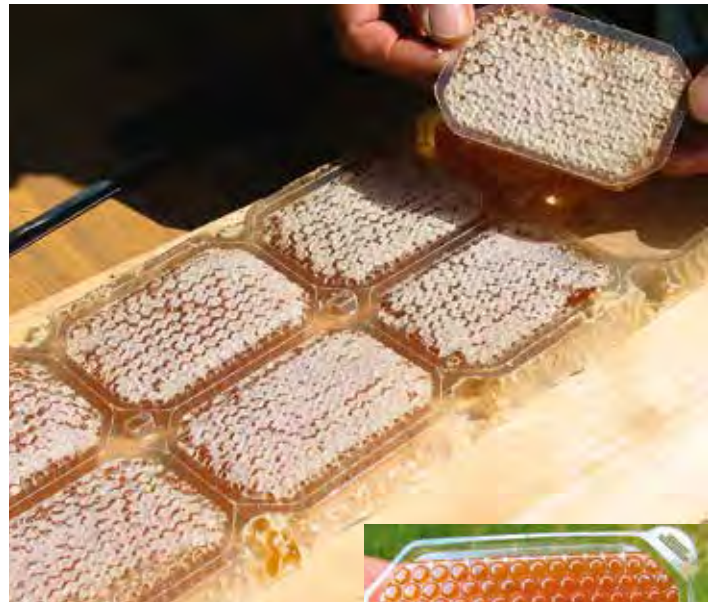
Die Kassettenrahmen sind alle mit Honig gefüllt und verdeckelt. Nun kann der Wabenhonig geerntet werden.



Die halben Kassettenrahmen werden mit dem «Rücken» auf den Tisch gelegt. Mit einem Messer oder dem Stockmeissel können nun die kleinen Plastikbrücken zwischen den einzelnen Kassetten und dem Rahmen getrennt werden.



Die leeren Rahmen des Kassettensystems werden über Recycling entsorgt.



Jetzt können die Einzelkassetten entnommen werden. Jede Einzelkassette erhält nun einen Deckel aus glasklarem Plastik.



Die Rückseite einer solchen Kassette.

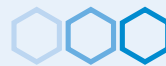


Verkaufsfertige Wabenhonigkassetten.

BEZUGSQUELLE

Das Kassettensystem kann unter folgender Anschrift schriftlich, telefonisch (die Mitarbeiter sprechen Deutsch) oder über das Internet bestellt werden.

Swienty A/S
Hørtoftvej 16
DK-6400 Sønderborg, Denmark
Tel.: +45 7448 6969
Fax: +45 7448 8001
E-Mail: shop@swienty.com
www.swienty.com



Imkern nach einem anaphylaktischen Schock?

Vor zwölf Jahren sassen wir in gemütlicher Runde an unserem Stubentisch. Es war schon etwas spät, mein Mann musste noch einen Schwarm einlogieren. Eine Biene hatte sich selbständig gemacht, wählte unter zwanzig Hosenbeinen ausgerechnet meines aus und stach kräftig zu. Ich wusste um meine Empfindlichkeit, schluckte meine Tabletten, doch ein Kribbeln in den Handflächen alarmierte mich. Der Hausarzt war nicht zu Hause, also brachte mich ein Gast ins Spital. Ich fühlte mich gut, aber vor dem Spital brach ich zusammen. Die Ärzte bemühten sich um mich. Erst nach etwa sechs Stunden hatte sich mein Kreislauf stabilisiert.

Von da an ging ich auf Distanz. Sobald eine Biene in mei-

ner Nähe summt, geriet ich in Panik. Desensibilisieren wurde verordnet. Ich brauchte mehr als ein Jahr, bis ich im Garten neben einer summenden Biene arbeiten konnte. Fünf Jahre dauerte die Spritzenkur. Das Notfallset war Pflicht. So wagte ich mich auch wieder ins Bienenhaus und unterstützte meinen Mann, wenn er Hilfe brauchte. Natürlich immer gut angezogen, meist doppelt oder gar dreifach.

Von Zeit zu Zeit erwischte ich einen Bienenstich, nahm brav die Tabletten – es funktionierte.

Doch stellte ich fest, dass ich nach einer gewissen Zeit wieder reagierte. Ich dachte natürlich auch, es gehe ohne Medikamente. Zehn Jahre nach dem ersten Schock waren wir im Bienenhaus. Wie immer war

ich gut angezogen, hatte aber vergessen einen Druckknopf zu schliessen. Eine Biene entdeckte dies und stach mich in den Hinterkopf. Ich ging zum Auto, schluckte die Tabletten, doch da kribbelte es schon an den Fusssohlen. Ich wollte meinen Mann holen, konnte aber nicht mehr sicher gehen. Ins Spital hätte ich nicht mehr selber fahren können. Nun, die Ärzte haben mich wieder aufgepäpelt.

Im Frühjahr machte ich im Spital auf der Intensivstation eine Ultrarush-Desensibilisierung. Ich schluckte auf anraten des Arztes präventiv ein Antihistaminikum. Alles ging bestens, natürlich mit entsprechenden Vorsichtsmassnahmen (immer wieder eine Tablette). Seither garantiere ich meinem Hausarzt

ein regelmässiges Einkommen, indem er mir alle sechs Wochen Bienengift spritzt.

Warum nehme ich dies auf mich? Ich habe 39 Jahre meinen Mann bei den Bienen unterstützt und nun vor zwei Jahren nach seinem Tod beschlossen, die Bienen weiter zu betreuen. Es ist spannend und macht Spass, vor allem auch, weil ich eine nette Imkerpartnerin gefunden habe und ich auf die Stiche kaum mehr reagiere.

Elisabeth Flück-Zschokke,
Aarau ☐

Einfluss von Honig auf Gesundheit und Sexualität

Die Universität Sains in Malaysia will ein dreijähriges Forschungsprogramm über den Ernährungswert des Honigs sowie dessen Eignung als Aphrodisiakum durchführen. Professor Shaiful Bahari Ismail meint, dass dieses Forschungsprojekt die Öffentlichkeit überzeugen wird, täglich Honig zu essen, um gesund zu bleiben. Die Studie soll auch untersuchen, inwieweit Honig tatsächlich den von vielen Menschen vermuteten Effekt auf eine erhöhte Libido besitzt.

American Bee Journal 10/2007
Übersetzung: K. Nowotnick ☐

Strengere Einfuhrbestimmung für Honigimport in die USA

Senator Kent Conrad vom Bundesstaat Nord-Dakota forderte die in Amerika für Nahrungsmittelsicherheit zuständige «Food and Drug Administration (FDA)» auf, strengere Einfuhrbestimmungen für Honig zu erlassen. Damit soll der Import von Honig mit ungenügender Qualität verhindert werden. Fast 70 % des in den USA konsumierten Honigs stammt aus dem Ausland, der meiste davon aus China. Unglücklicherweise hat China in letzter Zeit durch verfälschten Honig und andere betrügerische Machenschaften im Honighandel unrühmliche Berühmtheit erlangt. Dies verärgert nicht nur die lokalen Honigproduzenten, sondern es stellt auch ein Gesundheitsrisiko für die Honigkonsumenten dar. In den Jahren 2002 und 2003 haben die FDA und der US-Zoll viele Schiffsladungen chinesischen Honigs in US-Häfen beschlagnahmt. Diese Honige waren mit dem Antibiotikum Chloramphenicol belastet. Dieses ist in

den USA, wie auch bei uns, wegen seiner gesundheitsgefährdenden Eigenschaften in der Nahrungsmittelproduktion verboten. Kürzlich wurde zudem bekannt, dass als Mischblüten-

honig deklarierter Importhonig mit Zucker gemischt war und damit nicht den US-Einfuhrbestimmungen entsprach.

American Bee Journal 10/2007
Übersetzung: K. Nowotnick ☐



Wie rein mag dieser Honig aus China wohl sein?

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zusage:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

FOTO: ROBERT SIEBER

Gold und viel Honig für die Werdenberger Imker

RODOLFO POMMATTI, CHUR

Werdenberger Qualitätshonig wurde an der OLMA 07 mit Golddiplomen ausgezeichnet. Der Freude über eine gute Jahresernte stand die Enttäuschung über den Projektabbruch «Naturpark Obertoggenburg-Werdenberg» gegenüber.

Ein erfolgreiches Imkerjahr 2007 fand mit der traditionellen Dezember Generalversammlung des Bienenzüchtervereins Werdenberg im Gasthaus Schäfli zu Gams seinen krönenden Abschluss. Präsident Balsler Fried konnte den zahlreich erschienen Mitgliedern und Gästen aus benachbarten Vereinen von einem erfreulichen Jahr berichten. Die Werdenberger Imker erzielten gute bis überdurchschnittliche Honig-Erträge. Und dies, obwohl aufgrund des milden Winters 2006/07 ein früher Abgang an Winterbienen festgestellt wurde, was dann im Frühjahr zu einer vorübergehenden Stagnation der Bienenvölker führte.

Goldene Auszeichnungen für Honig

Die seit Jahren unternommenen Anstrengungen für einen einwandfreien Werdenberger Qualitätshonig fanden ihren Niederschlag an der erstmals an der OLMA 07 durchgeführten Honigprämierung. Von den an der Prämierung freiwillig Teilnehmenden durfte Lorenz Huber, Gams, in der Kategorie Blütenhonig ein Golddiplom entgegennehmen. In der Kategorie Waldhonig ging je ein Golddiplom an Emil Feurer, Buchs, Hans und Ruedi Lippuner und Werner Walker, Grabs.



FOTOS: RODOLFO POMMATTI

Verdienter Imker: Präsident Balsler Fried (rechts) gratuliert Niklaus Eggenberger, Trübbach, zum Veteranen und überreicht ihm die Ehrennadel.

Völkersterben und Bienenschutz

Wenn die Schweiz und speziell das Werdenberg von dem grossen Bienensterben, wie es aus Amerika berichtet wurde, verschont blieb, so haben gemäss Fried diese Pressemitteilungen zweifellos zu einer gewissen Sensibilisierung der Öffentlichkeit hinsichtlich der Wichtigkeit unserer Honigbiene für die Nahrungsproduktion geführt. Eine konsequente Milbenbekämpfung, wie sie bei uns betrieben wird, bleibt unumgänglich.

Balsler Fried bedauerte es sehr, dass das Projekt Naturpark Obertoggenburg-Werdenberg, wel-

ches eine nachhaltige regionale Entwicklung in ökonomischer und ökologischer Hinsicht fördern sollte, vor der Ausarbeitung der einzelnen Projekte abgeschmettert wurde. Somit entfällt auch eine aktive Mitwirkung des Vorstandes zum Schutze der Dunklen Biene im Rahmen des Projekts Naturpark.

Die Hauptversammlung beschloss aber ohne Gegenstimme, eigene gezielte Massnahmen zur Förderung der einheimischen Mellifera Biene. Sie hielt auch fest, dass das Werdenberg grundsätzlich ein Mellifera Gebiet sei, und dass ein Schutzgebiet ein langfristiges Ziel bleibe.

Berichte Ressortleiter

Im Frühjahr 07 fand unter der Leitung des Zuchtchefs, Werner Walker, ein Königinnenzuchtkurs statt. Sieben Kursteilnehmer konnten das Diplom entgegennehmen. Als Belegstellenleiter von Valcup konnte Walker einen beachtlichen Königinnen-Begattungserfolg von rund 86 % registrieren! Der Honigobmann, Klaus van der Heyde, erinnerte daran, dass der Honig dem Lebensmittelgesetz unterstehe, und dass ab 2008 alle Siegelimker den Honig für den Ladenverkauf nur mit der Angabe der Mindesthaltbarkeit abgeben dürfen. Empfohlen werden 2 Jahre.



An einem langen runden Tisch besprachen Wissenschaftler aus USA, Europa und Australien die möglichen Ursachen des grossen Bienensterbens (Kahlfliegen). Sehr viele Fragen sind noch offen. Die Gruppe «Prevention of Bee losses» um Dr. Peter Neumann, ZBF Liebefeld (siebter von links), beschäftigt sich auch mit dieser Problematik.



Bienenberater Hans Oppliger konnte im Oktober 24 Absolventinnen und Absolventen des Bienengrundkurses aus dem Werdenberg, dem Fürstentum Liechtenstein und den Nachbar-kantonen ihre Diplome überreichen. Der nächste Grundkurs wird unter Oppligers Leitung am 25. April gestartet.

die weltweit auf steigendes Interesse stösst. Zu einer wirksamen Apitherapie gehört neben Honig, Pollen, Propolis und Gelée-Royal auch das Bienengift.

Über das Phänomen des vor allem neulich in den USA festgestellten, übermässigen Kahlfliegens konnte die Wissenschaft noch keine schlüssigen Antworten liefern.

Nach Meinung der Experten sind meistens die Varroa plus etwas Weiteres an diesen Massenverlusten beteiligt, wobei die Ursachen vielfältig sein können. Nebst Viren, Bakterien, Pilzen und Umwelteinflüssen kann auch der Imker selber zu deren Ursachen gehören. Nach herrschender Meinung wird die

Varroamilbe bleiben, was die Zucht von varroatoleranten Bienen dringend macht.

Mit einem herzlichen Applaus wurde dem Präsidenten für seine interessanten Ausführungen und seine grosse Arbeit für den Verein gedankt. ◻

Welt-Bienenkongress in Melbourne

Als Kongressteilnehmer der diesjährigen Apimondia 07 in Melbourne konnte Balsler Fried mit interessanten Informationen aus Australien zum Ausklang der Versammlung aufwarten. Auf dem fünften Kontinent werden etwa 600 000 Bienenvölker gehalten, wobei 2 % der Imker über 50 % der Völker betreuen. Tendenziell sei eine Zunahme an Grossimkern zu verzeichnen. Da Australien ursprünglich keine einheimische Honigbiene kannte, findet man alle bekannten europäischen Bienenrassen, die für die jährlich geerntete Honigmenge von ungefähr 30 000 Tonnen verantwortlich sind. Bei den Bienenkrankheiten sind die gleichen wie in Europa anzutreffen. Zum Glück gelang es den Australiern, die Varroamilbe durch rigorose Quarantäne-Bestimmungen fernzuhalten. Königinnen dürfen nur für Zuchtzwecke eingeführt werden, wobei sie die Quarantäne-Zelte nie mehr lebend verlassen. Welche Belastungen wären den europäischen Bienen und Imkern erspart geblieben, wenn der internationale Bienenhandel und Bientransport strikte unterbunden worden wäre!

Die Behandlung von Infektionskrankheiten mit Antibiotika ist in Australien erlaubt. Die Desinfektion von Imkermaterial erfolgt in grossen Spezialcontainern, wo es mittels Cobalt-60, einem radioaktiven Metall, bestrahlt wird. Zu den Schwerpunktthemen des Kongresses gehörte auch die Apitherapie,

Positive Werbung für Bio-Honig

HANS-ULRICH THOMAS, ZÜRICH

Ein Produkt, das mit spezieller Sorgfalt produziert wurde, verdient auch, entsprechend beworben zu werden. Der Vorstand der AGNI (Arbeits-Gruppe für eine naturgemässe Imkerei) hat sich das zur Aufgabe gemacht und für die Bio-Imker/-innen einiges an Werbematerial zusammengestellt.

Die AGNI versteht sich als Dachorganisation der biologisch produzierenden Imker/-innen unter den Labels «Bio-Suisse», «Demeter» und «apibio». Um den Bio-Imker/-innen Unterstützung an der Verkaufsfrent zu geben, stehen jetzt verschiedene Werbeträger zur Verfügung. Der Faltprospekt «Schweizer Bio-Honig» informiert allgemein über Bio-Honig und ist als Verkaufsbeigabe gedacht. Die Faltprospekte

können zum Selbstkostenpreis von Fr. 0.30 pro Stück im Vereinssekretariat bezogen werden. Die Werbetafeln im Mass von 2 x 1 m (Rolldisplay) sowie 60 x 85 cm sind für Verkaufsstände, Ausstellungen, Messen, Versammlungen etc. gedacht. Grafisch schön gestaltet und mit kurzen Texten versehen, machen diese Tafeln spezifisch auf das jeweilige Bio-Honig Label aufmerksam. Gegen eine

Gebühr können zertifizierte Mitglieder diese Werbetafeln ausleihen. Weitere Details sind auf der Internetseite www.agni.ch zu finden.

Mit dieser Werbung setzt der Vorstand ein positives Signal für den Bio-Honig. Es liegt an den Mitgliedern, von diesem Angebot zu profitieren um im wahrsten Sinn des Wortes «das Fähnlein» hochzuhalten. ◻



Gerhard Fasolin, der kreative Kopf dieses Werbematerials, überreicht Hans Rey die fertigen Poster.

FOTO: HANS-ULRICH THOMAS

Ambrosiusfeier der Leuker Bienenzüchter

BERNARDA OGGIER, SALGESCH

Es ist eine alte Tradition, dass die Bienenzüchter am 7. Dezember, am Tag des heiligen Ambrosius, ihres Schutzpatrons gedenken. Bei verschiedenen Anlässen machen sie an diesem Tag auch auf die Bedeutung der Honigbiene und die vielen Honigprodukte aufmerksam. Der Heilige Ambrosius ist der Patron der Bienenzüchter. Er lebte im vierten Jahrhundert nach Christus und war Bischof von Mailand. Wie die Legende erzählt, flog ein Bienenschwarm in die Wiege des kleinen Ambrosius, als er schlief. Die Bienen liessen sich auf seinem Gesicht nieder

und drangen sogar in seinen Mund ein, ganz so, als handle es sich um einen Bienenstock – ohne dem Kinde etwas zuleide zu tun. Ambrosius wird deshalb meist mit dem Bienenkorb dargestellt, als Symbol für Fleiss und Gelehrsamkeit.

Dieses Jahr folgten erstmals zahlreiche Einwohner von Salgesch der Einladung des Bienenzüchtervereins Leuk und Umgebung zur Ambrosiusfeier. In der Messfeier dankten die Bienenzüchter für die gute Ernte und gedachten ihrer verstorbenen Mitglieder. Nach dem Eröffnungsgesang sprach der Präsident



Herr Niklaus, Direktor des Kinderheimes St. Antonius, durfte von den Vorstandsmitgliedern der Leuker Bienenzüchter die grosszügige Honigspende in Empfang nehmen.

des Bienenzüchtervereins, Beat Hermann, über die Bienenhaltung und wies dabei besonders auf die wirtschaftliche Bedeutung der Honigbiene hin. Der Altar war reichlich geschmückt mit den Opfern der Leuker Bienenzüchter und einer Ambrosiusstatue, die von Pfarrer Fux auch gesegnet wurden. Pfarrer Fux wies auf die biblische Bedeutung des Honigs hin und dankte allen Imkerinnen und

Imkern für die Honigspende, die zur Messfeier mitgebracht wurde. Die erfreuliche Anzahl von 24 Gläsern Leuker Bienenhonig konnten dem Kinderheim St. Antonius in Leuk-Susten übergeben werden. In der Weinhandlung Varonier in Varen folgte anschliessend der gemütliche Teil.

Herzlichen Dank an Pfarrer Alexander Fux sowie allen, die den Leuker Imkerverein in diesem Jahr unterstützt haben! ☺



FOTOS: BERNARDA OGGIER

Die Ambrosiusstatue wurde während der Messe gesegnet.

Keine Winterruhe für Untertoggenburger Imker

CHRISTIAN JUD, BISCHOFZELL

Vereinsvorstände könnten beim Anblick der vielen Jugendlichen vor Neid erblasen. Zusammen mit vielen Imkerinnen und Imkern nahmen

sie im vollbesetzten Rösslisaal an der Wintertagung vom 7. Dezember 2007, in Henau teil. Der Präsident der Untertoggenburger Imker und gleichzeitig



FOTOS: CHRISTIAN JUD, BISCHOFZELL

Hans und Vreni Züst. Viel Organisationsarbeit, hinsichtlich des Internationalen Kongresses im kommenden September, kommt auf sie zu.



Singende Imkergrüsse aus dem Ländle, willkommen geheissen vom Präsidenten der Untertoggenburger Bienenzüchter, Hans Züst, links.

Kantonalpräsident, Hans Züst, hiess denn auch in seiner Begrüssung die Neuen besonders willkommen: «Ihr gehört zu den 47 Absolventinnen und Absolventen, die den zweijährigen Grundkurs erfolgreich abgeschlossen haben. Wir sind beeindruckt von der Zuverlässigkeit und von Eurem Durchhaltewillen». Unter den Neuen sind neben Jugendlichen auch Erwachsene und Frauen, bei denen die Arbeit in und um das Bienenhaus die Neugierde zu wecken vermochte.

Aufwand hat sich gelohnt

In seinem Rückblick streifte der Präsident nochmals den erfolgreichen Grundkurs und ermunterte die Absolventinnen und Absolventen, sich für den bevorstehenden Königinnen-Zuchtkurs anzumelden. «Dieser Teilbereich der Imkerei ist die eigentliche hohe Schule unseres Metiers und eröffnet Einblicke in die Zusammenhänge des Naturgeschehens.» Einen grossen Schub im Bekanntheitsgrad hatte die Präsenz der Imker an der letztjährigen OLMA bewirkt. «Es war Schwerstarbeit für unsere Mitglieder, aber der enorme Aufwand hat sich gelohnt», hielt der Präsident fest.

Internationaler Anlass

Vom 25.–28. September 2008 werden am Tagungsort Appenzell rund 4000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur sogenannten Wanderversammlung deutschsprachiger Imker erwartet. Es ehrt den St. Galler Imker Kantonalverband, dem jetzt auch die Bienenfreunde beider Appenzell angehören, diesen Grossanlass durchzuführen. Und besonders ehrt es die Untertoggenburger Imker, dass ihr Präsident, Hans Züst aus Gossau, das Organisationskomitee anführt.

Zum Gedenken



Hans Schilliger-Haltiner

Am Dienstag, 9. Oktober 2007 wurde unser treues Vereinsmitglied Hans Schilliger unter



Seine helle Freude hatte der Chlaus an den Jüngsten in der grossen Untertoggenburger Imkerfamilie.

Singende Liechtensteiner Imker

Sehr enge Imkerfreundschaften bestehen zu unseren Gleichgesinnten im «Ländle». Manfred Biedermann, der Leiter der Viererdelegation, überraschte die Gastgeber mit den folgenden Worten: «Anstatt eines Chlaussackes bringen wir unsere Brustkörbe voll Lieder zu Euch». Und wie die vier dies taten: Mit einem Stimmenvolumen, welches den nach ihnen auftretenden Chlaus samt Schmutzli neidisch werden liess. ◻



Die Zertifizierungsurkunden wurden den Goldsiegelimkern nach der Honigkontrolle für die Einhaltung der neuesten Vorschriften abgegeben.

grosser Anteilnahme in Wolfertswil, Gemeinde Degersheim, zu Grabe getragen. Nach einer scheinbar gut verlaufenen Herzoperation kam es unerwartet zu einer schweren Infektion. Diese machte einen erneuten Spitalaufenthalt notwendig. Hans erholte sich jedoch nicht mehr, so dass er am 4. Oktober, viel zu früh, im Alter von erst 48 Jahren verstarb.

Der Verstorbene war seit 1991 Mitglied der Sektion Untertoggenburg. Viele Jahre wirkte er im Vorstand als umsichtiger und zuverlässiger Kassier. Mit viel Fachwissen und Elan pflegte er seine Bienenvölker und widmete sich auch der Königinnenzucht.

Die Vereinsanlässe bedeuteten ihm sehr viel und er nahm auch regelmässig an ihnen teil. Mit Freude kam er nach der ersten Herzoperation noch mit auf die Imkerreise und war glücklich, sich so gut erholt zu haben.

Wir verlieren in Hans nicht nur einen guten Imker und ein treues Vereinsmitglied, sondern auch einen sehr guten Kollegen und einen liebevollen Menschen. Seine Fröhlichkeit wird uns fehlen. Wir werden unseren Kameraden Hans in bester Erinnerung behalten.

Bienenzüchterverein
Untertoggenburg
Hans Züst ◻



JAHRESZEITLICHE BIENENWEIDE

Hasel (*Corylus avellana*) Rund ein Dutzend Arten umfasst die Gattung *Corylus*. Das Hauptverbreitungsgebiet erstreckt sich von Mitteleuropa über Zentralasien bis nach Japan. Einige Arten finden sich auch in Nordamerika. Die schmackhaften, fetthaltigen Haselnüsse wurden bereits in prähistorischen Zeiten gesammelt.

Der Hasel blüht vor dem Laubaustrieb. Der Haselstrauch ist einhäusig (männliche und weibliche Blüten wachsen auf der gleichen Pflanze), getrenntgeschlechtlich und windblütig. Die männlichen Blüten sind zu dichten 3–6 cm langen hängenden Kätzchen vereint. Nur sie produzieren Pollen. Die weiblichen Blüten stehen in knospenähnlichen Blütenständen an den vorjährigen Zweigen.

Die Bienen interessieren sich nur für den Pollen. Er ist zwar nicht von optimaler Qualität als Larvennahrung, da die Haselsträucher aber sehr früh blühen und den Bienen den ersten Pollen liefern, sind sie trotzdem von unschätzbarem Wert. Wie bei allen windblütigen Pflanzen

ist auch hier die Pollenproduktion sehr gross. Wenn das Wetter mitspielt, werden aus diesem Pollen mittelgrosse, stumpfgebildete Höschen eingetragen.

Krokus (*Crocus spez. L.*)

Die Gattung Krokus hat ihre Heimat im Orient, Europa und Nordafrika. In unseren Gärten finden wir sie heute in vielen Zuchtformen und Kreuzungen. Wer hat sich nicht schon an den zarten Frühlingsblüten erfreut. An geschützten Lagen blühen sie schon im Februar. Die Gattung umfasst etwa 80 Arten. Viele davon sind Frühlingsblüher wie der einheimische Frühlings-Krokus (*Crocus albiflorus*). Kaum ist auf den Alpweiden der Schnee verschwunden, zeigen sich ganze Felder bedeckt von seinen zarten Blütenkelchen. Obwohl sein Name eigentlich weissblühend (*albiflorus*) lautet, kommen immer auch lilafarbige Blütenvarianten vor.

Der Gewürzsafran (*Crocus sativus*), aus dessen getrockneten Narben das Gewürz «Safran» gewonnen wird, ist hingegen ein Herbstblüher. Im Oberwallis (in Mund) und im Tessin finden



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Nur männliche Blüten des windblütigen Hasels bieten Pollen, der in stumpfgelben Höschen von den Bienen eingetragen wird.

sich noch einige Kulturen, meist jedoch nur noch verwildert.

Nektar wird von den Krokusblüten reichlich ausgeschieden. Von langrüssligen Insekten kann er leicht, von den Bienen nur mit etwas Mühe erreicht werden (siehe Titelbild dieser Ausgabe). Der Nektar enthält Trauben-, Frucht- und Rohrzucker

zu annähernd gleichen Teilen. Falls überhaupt in grösseren Mengen von den Bienen eingetragen, dient dieser Nektar vor allem der Frühjahrsentwicklung. Wichtiger ist die Pflanze aber als Pollenspender im zeitigen Frühling. In den Niederungen können Gartenkrokusse zur Pollenversorgung der Völker beitragen. Die Pollenhöschen, die den ganzen Tag eingetragen werden, sind dottergelb bis orangefarbig. Krokuspollen gehört zu den ernährungsbiologisch wertvollsten Pollenarten. In voralpinen Regionen, je nach Höhenlage, kann diese erste, ausgiebige und hochwertige Pollentracht einen wesentlichen Beitrag zu einer schnellen Frühjahrsentwicklung leisten. Hochwertiger Pollen beeinflusst die Entwicklung der Futtersaftdrüsen positiv und kann zur Lebensverlängerung der Bienen beitragen. Als besonders günstig erwiesen sich dabei Mischungen aus verschiedenen Pollenqualitäten.

René Zumsteg ◊



FOTO: HANS ANDEREGG

Kaum ist der Schnee verschwunden, zeigen sich die Blüten des Frühlings-Krokus (*Crocus albiflorus*).



Monatsbericht – Dezember 2007

RENÉ ZUMSTEG, LAVATERSTRASSE 65, 4127 BIRSFELDEN

In den Bergen viel Schnee und sonnig, im Norden oft Nebel, im Süden sonnig und trocken.

Kalt und grau präsentierte sich das Wetter unter dem Nebel im Mittelland. Der Raureif verbreitete vielerorts den Eindruck einer halbwegs «weissen» Weihnacht. Damit nicht genug! In Ballungsgebieten kann die im Nebel vorhandene Feuchte als sogenannter Industrieschnee vom Himmel fallen. Das Phänomen zeigt sich besonders in der Nähe von Industrien, die grosse Mengen Wasserdampf ausstossen. Über die Weihnachtstage konnte Industrieschnee im östlichen Teil der Stadt Winterthur bewundert werden. Am Weihnachtsmorgen lag eine bis zu 5 cm hohe, geschlossene Schneedecke.

Temperaturen

Bis zum 12. Dezember überschritten die Temperaturen zum Teil deutlich den langjährigen Durchschnitt. Darauf brachte eine kalte Bise vor allem im Flachland der Alpennordseite einen markanten Temperaturrück-

gang. In den Alpen und im Süden herrschten hingegen milde Temperaturen. Das Monatsmittel lag schliesslich verbreitet im Bereich des langjährigen Mittels. Nur im Oberengadin, Obergoms und auch im Jura gab es vereinzelt Temperaturabweichungen nach unten von mehr als einem Grad.

Niederschlag

Westwinde steuerten im ersten Monatsdrittel praktisch täglich Störungen gegen die Alpen. Auf der Alpennordseite und im Wallis fielen dabei beachtliche Niederschläge, im Flachland als Regen, in Höhenlagen oberhalb 1500 m aber meist als Schnee. Im Südtessin, in der Magadino-Ebene sowie zum Teil in den Bündner Südtälern fielen insgesamt weniger als 20 % der normalen Dezemberriederschläge. Im Süden setzte sich somit die seit September 07 anhaltende Niederschlagsarmut fort.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Blick auf den Gitschen und das Nebelmeer über der Urner Rouseebene.

Sonnenschein

Sonnenglück hatte in den ersten 12 Tagen der Süden, während in den übrigen Gebieten vorwiegend niederschlagsreiches und trübes Wetter vorherrschte. Die andauernde Hochdruck Wetterlage liess das Mittelland und die tiefen Lagen der Täler des Alpennordhangs unter einer zähen winterlichen Nebeldecke verschwinden. Sie erhielten über den ganzen Monat nur wenig Sonnenschein. In den Alpen, im Jura und in der Nordwestschweiz sowie im Süden lachte dagegen oft die Wintersonne von einem fast wolkenlosen Himmel. Daraus ergab sich hier ein deutliches Sonnenplus.

Imkerliche Gedanken

Ruhig ist es geworden bei unseren Bienen. In der geschlossenen Traube harren sie der Dinge, die da kommen sollen. Ob die Einwinterung geglückt ist, wird sich bald zeigen. Der verstärkte Varroadruck des vergangenen Jahres wird seine Spuren hinterlassen. Auch wenn Verluste eintreten, dürfen wir nicht verzagen! Wir müssen weiterhin für unsere Bienen da sein.

In der Winterzeit bietet sich die Gelegenheit zur Weiterbildung. Es ist die Zeit, die entsprechenden Fachbücher wieder mal intensiv zu studieren.

Mit besten Wünschen
René Zumsteg ☞

Durchschnittszahlen für den Monat Dezember 2007

Jahr	Temperatur	Sonnenscheindauer	Niederschlagsmenge	Konsum / Leistung
2007	0,2 °C	30 Stunden	151 mm	-855 g
2006	1,8 °C	61 Stunden	62 mm	-841 g
2005	-1,6 °C	35 Stunden	69 mm	-738 g
2004	0,4 °C	27 Stunden	53 mm	-748 g
2003	0,9 °C	63 Stunden	51 mm	-818 g
2002	2,8 °C	14 Stunden	86 mm	-897 g
Ø 25 Jahre	1,1 °C	37 Stunden	96 mm	-825 g

Jahr	Flugtage	Sonnentage	Regentage	Schneetage
2007	1,5 Tage	7,5 Tage	9,1 Tage	3,8 auf 30 Stationen
2006	4,1 Tage	9,9 Tage	6,6 Tage	1,7 auf 26 Stationen
2005	0,3 Tage	2,9 Tage	4,9 Tage	9,8 – *
2004	1,9 Tage	5,4 Tage	3,9 Tage	1,9 – *
2003	2,6 Tage	7,7 Tage	3,9 Tage	4,8 – *
2002	2,4 Tage	5,5 Tage	12,8 Tage	2,8 auf 37 Stationen

* Keine Angabe von Stationen



Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Dezember 2007

	Meter über Meer	Temperaturen [°C]							Konsum/Leistung [g]				Witterung						
		Minima Dekade			Maxima Dekade			Monatsmittel	Dekade			Total	Sonnenschein		Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Flugtage
		1	2	3	1	2	3		1	2	3		0	5					
1. Zwingen, BL	350	1	0	0	12	6	3	-0,2	-500	-300	-200	1000	12	7	15	1	0	0	2
2. Mariastein, SO	520	1	-9	-9	12	4	4	-0,4	-300	-200	-200	-700	3	14	11	1	0	0	2
3. Oberdorf, BL	520	0	-8	-8	11	4	4	-0,4	-400	-400	-400	-1200	10	11	23	1	0	0	2
4. Gansingen, AG	410	0	-7	-5	14	7	6	2,1				-1270	1	7	12	1	0	0	1
12. Selzach, SO	440	3	-6	-6	12	4	4	3,6	-50	-100	-50	-200	0	1	10	1	0	0	1
13. Büren a. d. A., BE	478	0	-6	-7	12	6	7	1,1	*	*	*	*	0	7	11	0	0	0	3
14. Aarberg, BE	470	1	-5	-6	11	9	12	1,5	-400	-300	-200	-900	0	8	7	0	0	0	1
15. Tafers, FR	660	0	-7	-10	8	6	5	-0,1	-200	-200	-600	-1000	4	14	11	1	0	0	1
16. Schwarzenburg, BE	768	5	-11	-11	10	3	3	-0,1	-400	-400	-500	-1300	6	9	8	3	0	1	2
18. Wynigen, BE	527	2	-8	-9	10	5	5	1,3	-200	-200	-200	-600	5	16	18	2	0	0	1
19. Wasen i. E., BE	755	0	-9	-9	9	3	4	0,0	-300	-300	-250	-850	5	11	9	4	0	0	3
20. Emmenmatt, BE	770	1	-9	-8	11	4	5	0,1	-100	-100	-150	-350	10	2	8	2	0	0	3
22. Marbach, LU	870	0	-14	-10	10	3	1	-0,6	-200	-250	-450	-900	10	8	6	7	0	0	0
24. Rickenbach, LU	720	1	-5	-6	12	3	5	-0,5	*	*	*	*	5	10	11	6	0	0	1
25. Hitzkirch, LU	476	5	-5	-7	9	3	4	0,1	-300	-300	-300	-900	2	8	12	1	0	1	2
27. Steinhausen, ZG	440	1	-7	-5	10	3	5	0,3	-600	-200	-300	-1100	2	7	11	1	0	0	2
30. Sattel, SZ	830	-2	-11	-11	11	6	6	0,0	-100	-200	-300	-600	8	9	10	7	0	0	2
32. Gibswil, ZH	760	-2	-13	-12	9	2	4	-2,1	-200	-400	-420	-1020	10	1	8	9	0	0	0
35. Bichelsee, TG	600	1	-6	-9	11	3	4	3,8	*	*	*	*	5	3	13	2	0	0	0
36. Bülach, ZH	425	1	-8	-6	12	6	4	0,5	-400	-250	-150	-800	1	12	10	1	0	0	4
37. Schaffhausen, SH	437	3	-9	-8	11	4	4	0,4	-300	-300	-300	-900	0	8	10	1	0	0	3
41. St. Gallen, SG	670	0	-7	-8	12	3	3	0,2	-300	-100	-200	-600	1	17	12	4	0	0	3
42. Wald, AR	962	-1	-8	-6	10	8	10	1,7	-300	-350	-550	-1200	9	10	7	7	0	0	5
44. Wangs, SG	530	0	-8	-7	9	3	4	-0,1	-150	-200	-150	-500	9	6	7	2	0	0	0
47. Seedorf, UR	450	-1	-10	-8	10	3	2	-0,6				-1100	0	4	10	1	0	0	2
49. Lauterbrunnen, BE	860	-1	-10	-8	6	2	-1	-2,4	-500	-300	-300	-1100	15	7	5	8	0	0	0
51. Adelboden, BE	1295	-1	-15	-10	9	2	3	-1,9	-150	-100	-200	-450	18	5	3	9	0	0	0
53. Grund/Gstaad, BE	1085	-3	-17	-15	10	2	4	-3,3	*	*	*	*	12	12	3	7	0	0	0
57. Ernen, VS	1200	-4	-13	-7	7	2	5	-1,4	-350	-400	-400	-1150	3	19	0	10	0	0	0
61. Vaz/Obervaz, GR	1100	-2	-11	-6	9	5	6	-0,5	-200	-300	-300	-800	14	6	1	8	0	0	0
64. Sta. Maria, GR	1338	-5	-10	-8	5	2	3	-2,0	-200	-200	-200	-600	11	10	0	4	0	0	0
65. Interlaken, BE	570	2	-6	-5	11	5	5	2,1	-50	-500	-300	-850	7	13	11	3	0	0	3

* Waagvolk nicht besetzt

Kurzberichte aus den Regionen – Dezember 2007

Mariastein, SO (520 m)

Wer im November die Varroa-behandlung im brutfreien Volk noch nicht gemacht hatte, konnte dies anfangs Dezember noch nachholen. Am 5. Dezember gab es bei uns Gelegenheit für einen schönen Reinigungsflug. Durch die frostigen Temperaturen kehrte dann Ruhe im Bienenhaus ein. Zu dieser Ruhe hat sicher auch die Varroa-behandlung beigetragen, denn nun konnten sich die lieben Bienen zur Wintertraube zu-

sammenschliessen. Der Totenfall war gering und glücklicherweise entdeckte man in den Gemüllstreifen nur wenige tote Milben. Dies ist ein Hoffungsstreifen für das neue Jahr.

Pater Norbert Cueni

Oberdorf, BL (520 m)

Nach dem lang ersehnten Regen folgte schönes Wetter, allerdings mit Bise. Die Bienen konnten nicht viel fliegen, doch das Wetter war trotzdem gut. Die Bienen haben nun ihre verdiente

Winterruhe und wir hatten gesundes, kaltes, nicht zu feuchtes Wetter. Die Bienen sind in der Wintertraube und bemühen sich, die nötige Temperatur zu halten.

Arthur Donatz

Selzach, SO (440 m)

Anfangs Monat war es regnerisch und eher mild. Am 6. Dezember herrschte bei allen Völkern mässiger Flugbetrieb. Das Resultat der Unterlagenkontrolle ist erfreulich. Nur wenige

Milben waren auszumachen. Es herrschte wieder Ruhe auf dem Bienenstand. Vorerst, Ende Monat konnte ich Kondenswasser an Fluglöchern feststellen! Hatte die Königin schon mit dem Brutgeschäft begonnen? Noch habe ich den Eindruck, dass der Winter gut überstanden wird.

Willy Leimer

Aarberg, BE (470 m)

Das Jahr 2007 ist in unserem Verein mit einer gut bis sehr guten Honigernte zu Ende gegangen.



Lediglich ein Faulbrutfall war zu verzeichnen. Ich habe die Varroa-bekämpfung mit Oxalsäure verdampfen anfangs November erfolgreich durchgeführt. Von elf Völkern hatten neun geringen und zwei starken Varroabefall. Die Nachbehandlung hat sich damit als richtig erwiesen. An drei Nachmittagen herrschte kurz Flugbetrieb. Die Völker scheinen gut zu überwintern.

Allen Imker/-innen wünsche ich ein gutes 2008.

David Jacquart

St. Gallen, SG (670 m)

Die Winterruhe scheint bis jetzt normal abgelaufen sein. Das sehr kalte Wetter veranlasste die Bienen in der Wintertraube zu verharren. Auch der Imker war an diesen frostigen Tagen lieber in der warmen Stube oder in der Werkstatt am Putzen und Flickern der Waben. Für die Bienen gab es aber anfangs Monat trotzdem

noch eine Gelegenheit für einen kleinen Reinigungsflug.

An alle ein gutes, neues Jahr aus St. Gallen.

Hans Anderegg

Zwingen, BL (350 m)

Es war ein «richtiger» Dezember mit kalten Temperaturen, verstärkt durch eine starke Bise. 20 Tage am Stück hatten wir Raureif und darunter einen Eisregentag. Schnee lag in der Nähe, doch bis zu uns hinunter hat es nicht gereicht. Die Beobachtungsstation durfte doch noch einen Tag mit schwachem Schneefall erleben. Raureif verzauberte die Natur.

Erwin Borer

Wasen i. E., BE (755 m)

Nach einer regnerischen, milden ersten Dekade, bestimmten bis Monatsende und darüber hinaus tiefe Frosttemperaturen tagsüber wie nachts das Wet-

tergeschehen. Dazu hatte es Nebel oder Hochnebel mit wenig Schnee und Raureif. Die Bienenvölker verharrten anhaltend in Winterruhe. Auf den Unterlagen verblieben bisher nur wenige Wintertote.

Hanspeter Jörg

Rickenbach, LU (720 m)

Der kalte Wintermonat bekam unseren Bienen nur gut. Jetzt wünsche ich allen Imkerinnen und Imkern ein gesundes 2008 und freue mich auf das bevorstehende Frühlingserwachen.

Max Estermann

Guntalingen, ZH (462 m)

Anfang Monat herrschten sehr gute Bedingungen für die Oxalsäurebehandlung. Nach dem 14. Dezember regierte der Dauerfrost und die Bienen sasseng in der Wintertraube. Einzelne Völker hatten mehr als 1 000 Milben, andere wieder

nur 20 bis 30. Es zeigte sich einmal mehr, dass eine Thymolbehandlung im Spätsommer nicht immer ausreicht. Bis jetzt ist von meinen 100 Völkern keines eingegangen, so dass ich auf eine gute Überwinterung hoffe.

Adrian Ulrich

Lauterbrunnen, BE (860 m)

Der ganze Monat war mehrheitlich trocken. Dank den doch recht kalten Temperaturen hatten wir in der ganzen Region Jungfrau sehr gute Schneeverhältnisse. Für die Bienen war das natürlich kein Flugwetter. Um die Bildung von Kondenswasser und das Schimmeln von Waben zu verhindern, habe ich bei den meisten Völkern ein bis zwei Futterwaben entfernt. Nun hoffe ich, dass die Völker gut überwintern und wir einen schönen Frühling erleben werden.

Gottlieb Schweizer ☞



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Der Raureif verwandelte den Wald in eine Wintermärchenlandschaft.

Honig für mehr Mobilität

CHANTAL PERNET

Am Christkindlimarkt in Zürich bot TIXI an seinem Weihnachtsstand Honig der Wanderimkerei Schäfer aus Kaltbach an. Damit konnten Honigliebhaber nicht nur ihren Gaumen verwöhnen, sondern auch Menschen mit einer Behinderung ein schönes Weihnachtsgeschenk geben.

In der Adventszeit verwandelt sich der Zürcher Hauptbahnhof in einen grossen Weihnachtsmarkt voller Lichter und Düfte. Die Menschen geniessen das Flanieren zwischen den Marktständen im aussergewöhnlich besinnlichen Hauptbahnhof. In diesem zauberhaften Ambiente bot TIXI in seinem Weihnachtshäuschen ein vielfältiges Angebot an geschmackvollen Honigen der Familie Schäfer aus Kaltbach an.

Die Wanderimkerei Schäfer stationiert ihre Drohnenvölker in Berggebieten wie der Realp beim Furkapass, in Engelberg oder auch im Tessin am Monte Ceneri, was ein breites Angebot verschiedener Sorten ergibt.

Die mit kleinen Anhängern aus Bienenwachs liebevoll verzierten Honige kamen bei den Passanten besonders gut an, als kleines Weihnachtsgeschenk oder um ihn selber zu geniessen. Dies ergab einen schönen Reinerlös, und der wiederum kommt Menschen mit einer Behinderung zugute – Menschen für die Mobilität keine Selbstverständlichkeit ist.




FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

TIXI-Fahrdienststand am Weihnachtsmarkt im Zürcher Hauptbahnhof wirbt mit einer grossen Auswahl an Bio-Sortenhonigen für das Anliegen der Mobilität von behinderten Mitmenschen.

Diesen Menschen bietet TIXI, der Fahrdienst für Menschen mit einer Behinderung, seit 24 Jahren einen Tür zu Tür Transport-Service zu Preisen des öffentlichen Verkehrs. Seit 2004 die Subventionen des Bundes gestrichen wurden, ist TIXI auf die Solidarität und Hilfe von Spendern angewiesen, um das Angebot aufrecht zu erhalten. Jedes Jahr transportiert TIXI mit seinen rund 400 freiwilligen Fahrerinnen und Fahrern über 50 000 Personen. Damit wird

mobilitätsbehinderten Menschen ermöglicht, am sozialen Alltag teilzunehmen, einen Abend im

Theater zu verbringen oder Weihnachten im Kreis von Freunden und Familie zu geniessen. 



Sortenhonige der Wanderimkerei Schäfer, geschmückt mit Bienenwachsanhängern.



TIXI Zürich

Chantal Pernet
Mühlezelgstrasse 15
8047 Zürich

Tel. 044 404 13 80
Fax 044 404 13 91
Tel. Direkt 044 404 13 87
Handy 079 319 22 16

chantal.pernet@tixi.ch
www.tixi.ch

Postcheck: 80-14 900-0
www.swienty.com



Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 1.2.	Hauptversammlung 2008	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 1.2.	Pollen	Aargauisches Suhrental	Gasthof Rössli, Staffelbach, 20.00 Uhr
Fr. 1.2.	Bienen und Erdstrahlen, Märchen od. Realität?	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Sa. 2.2.	Delegiertenversammlung	VBBV	Landgasthof zur Linde, Wynigen, 9.30 Uhr
Mo. 4.2.	Herbsteinweisung, neuer Deckbrettdispenser	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis, 20.00 Uhr
Di. 5.2.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 5.2.	Monatshock: Obstbau Feuerbrand	Wiggertaler	Rest. Jselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Fr. 8.2.	Hauptversammlung	Oberaargau	
Fr. 8.2.	Vortrag: Film/Diaschau	Frutigen	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 8.2.	Höck: Altwaben / Futterwaben	Oberhasli	Rest. Bälmlü, Meiringen, 20.00 Uhr
Fr. 8.2.	Infoabend Grund- und Zuchtkurs	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Fr. 8.2.	Hauptversammlung	Oberaargau	20.00 Uhr
Do. 14.2.	Imkerhöck: Winterarbeiten	Oberdiessbach	Rest. Bären, Oberdiessbach, 20.15 Uhr
Do. 14.2.	Bienenkrankheiten	Leuk und Umgebung	Schulhaus Feithieren, Leuk, 20.00 Uhr
Fr. 15.2.	Generalversammlung, BZV Dorneck	Dorneck	
Fr. 15.2.	Hauptversammlung	Sensebezirk Freiburg	Hotel Taverna, Tafers, 20.00 Uhr
Fr. 15.2.	Vortrag: Pollenversorgung im Volk; Orientierung über die DV des VBBV	Zäziwil und Umgebung	Gasthof zur Krone, Zäziwil, 20.00 Uhr
Mo. 18.2.	Gemeinsamer Höck: Der Imkerbetrieb – rentiert er?	Untere mmantal	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 22.2.	Hauptversammlung, Vortrag «Bio-Imkerei»	Bern-Mittelland	Rest. Bären, Niederscherli, 20.00 Uhr
Mo. 3.3.	Saisonstart im Bienenhaus	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis, 20.00 Uhr
Di. 4.3.	Beraterabend: Feuerbrand/Sauerbrut	Untere mmantal	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 4.3.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Fr. 7.3.	Sind Bienenvölker in Magazinbeuten schwieriger zu überwintern als in CH-Kästen? Völkerverluste 07/08	IG Magazinimkerei	
Fr. 7.3.	Höck	Sensebezirk Freiburg	Hotel Weisses Kreuz, Schmitten, 20.00 Uhr
Fr. 7.3.	Besuch Imkereimuseum mit Führung	Pfäffikon (ZH)	Grüningen, 19.30 Uhr
Fr. 7.3.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Di. 11.3.	Monatshock	Wiggertaler	Rest. Jselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Fr. 14.3.	Warum schwärmen Bienen?	Aargauisches Suhrental	Rest. Bären, Reitnau, 20.00 Uhr
Fr. 14.3.	Hauptversammlung, Dia-Vorführung	Zäziwil und Umgebung	Rest. Mirchel, Zäziwil, 20.00 Uhr
Sa. 15.3.	Imkerbörse	Sensebezirk Freiburg	Im Birch, Düringen, 8.00–14.00 Uhr
Sa. 15.3.	Kantonale DV BBF	Ilanz und Umgebung	Camuns

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Bern Mittelland

Vortrag im Anschluss an die Generalversammlung

Ort: Rest Bären, Niederscherli

Datum: Freitag, 22. Februar 2008

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: **Bioimkerei**

Referent: Markus Zeh

Man weiss ja, dass die guten Bienen zum Honigmachen sollen dienen. Doch leider geben sie sehr oft viel weniger, als man erhofft! Man hat sogar oft den Verdross, dass man die Bienen füttern muss. Doch stechen sie die Schwiegermutter, so lohnt sich hierdurch schon das Futter.



Prof. Ernst Meier 1873-1953

Eingesandt von Hans Hochuli, Biel-Benken

**Kurse der Sektionen des VDRB im 2008****Sektion:****Kurs:****Kursleiter:**

Zürcher Bienenfreunde	Grundkurs 1	Thomas Hansueli/Guillén Carlos
Zürcher Bienenfreunde	Grundkurs 2	Thomas Hansueli/Füchslin Rosmarie
Zürcher Bienenfreunde	Königinnenzuchtkurs	Füchslin Rosmarie
Affoltern	Grundkurs 2	Wey Harry
Bülach	Grundkurs 1	Meyer Heidi/Sandvock Christoph
unteres Tösstal	Grundkurs 1	Hiltebrand Peter
Meilen	Grundkurs 2	Hanselmann Roland
Hinwil	Grundkurs 1	Halbheer Ernst
Niedersimmmental	Königinnenzuchtkurs	Kunz Daniel
Bern Mittelland	Grundkurs 1	Burren Annemarie
Bern Mittelland	Grundkurs 2	Stöckli Werner
Oberdiessbach	Grundkurs 1	Stucki Rosmarie
Oberdiessbach	Grundkurs 2	Stucki Rosmarie
Oberdiessbach	Grundkurs 2	Rolli Willy
Oberdiessbach	Königinnenzuchtkurs	Rolli Willy
Region Jungfrau	Grundkurs	Wyss Willy/Stäger Hans
Oberemmental	Grundkurs	Lüthi Andreas
Oberemmental	Königinnenzuchtkurs	Bieri Fritz
Untereemmental	Grundkurs 1	Löpfe Peter
Untereemmental	Grundkurs 2	Marianna Straubiger
Untereemmental	Königinnenzuchtkurs	Schneider Rudolf
Aarberg	Grundkurs 1	Leiser Hansueli
Zäziwil	Grundkurs 1	Strahm Markus/Röthlisberger Oskar
Obersimmmental	Grundkurs 1	Bircher Christian
Obersimmmental	Königinnenzuchtkurs	Imobersteg Hansrudolf
Konolfingen	Grundkurs 1	Bigler Fritz
Belp	Grundkurs 1	Mumenthaler Fritz
Luzern	Grundkurs 1	Lussi Markus
Luzern	Grundkurs 2	Marti Andreas
Luzern	Königinnenzuchtkurs	Erni Roman
Zentralwiggertal	Königinnenzuchtkurs	Huber Josef
Hochdorf	Grundkurs 1	Frehner Hans
Hochdorf	Königinnenzuchtkurs	Fankhauser Ernst
Entlebuch	Grundkurs 2	Lötscher Hans
Entlebuch	Königinnenzuchtkurs	Portmann Franz
Glarner Bienenfreunde	Grundkurs 1	Itschner Hanspeter/Manser Stefan
Zuger Kantonalverein	Grundkurs 1	Thommen Daniel
Ägerital	Grundkurs 1 und 2	Huber Gottfried
Ägerital	Weiterbildungskurse 2	noch nicht bestimmt
Niederamt	Königinnenzuchtkurs	Born Heinz
Mittel-Leberberg	Grundkurs 1	Brägger Josef
Mittel-Leberberg	Grundkurs 2	Senn Erhard/Tschumi Max
Mittel-Leberberg	Königinnenzuchtkurs	Tschumi Max
Kantonalverband beider Basel	Grundkurs 2007/2008	Hunziker Remigius/Lehnerr Matthias
Kantonalverband beider Basel	Grundkurs 2007/2008	Dettli Martin
Kantonalverband beider Basel	Grundkurs 2008/2009	Breiter Jacques
Kantonalverband beider Basel	Grundkurs 2008/2009	Degen Heinz
Kantonalverband Schaffhausen	Grundkurs 1	Huber Werner/Lauber Roland
St. Gallen (mit 1705, Untertogg.)	Grundkurs 2008/2009	Züst Hans/Michel Peter/Schmid Othmar
St. Gallen (mit 1705, Untertogg.)	Königinnenzuchtkurs	Michel Peter/Biser Emil
Ebnat-Kappel	Grundkurs 2	Kliebenschädel Markus
Werdenberg	Grundkurs 1	Oppliger Hans
Werdenberg	Grundkurs 2	Oppliger Hans
See und Gaster	Grundkurs 1	Angehrn Clemens
Sarganserland	Grundkurs 1	Linzberger Anton
Sarganserland	Königinnenzuchtkurs	Küng Hanspeter
Moesa	Corso allevamento regine	Forni Leonardo
Moesa	Corso conoscenza malattie	Forni Leonardo
Unteres Aaretal	Grundkurs 1	Küng Peter
Wynental	Königinnenzuchtkurs	Kellenberger Felix
Oberfreiamt	Grundkurs 2008/2009	Müller Markus
Muri und Umgebung	Grundkurs 2008/2009	Müller Markus
Laufenburg und Umgebung	Grundkurs 1	Klebs Klaus
Fricktal	Grundkurs 1	Schönenberger Lorella/Habermacher Werner
Bremgarten	Grundkurs 2	Dähler Hans/Schultermandl Franz
Aarau und Umgebung	Grundkurs 1 b, 08.2007–08.2008	Bregenzer Franz
Aarau und Umgebung	Grundkurs 1 b, 08.2007–08.2008	Bregenzer Franz
Aarau und Umgebung	Grundkurs 2	Bregenzer Franz



Sektion:

Aarau und Umgebung
Suhrental
Thurgauische Bienenfreunde
Thurgauische Bienenfreunde
Hinterthurgauer Bienenfreunde
Oberthurgau
Thurgauisches Seetal
Egnach

Kurs:

Königinnenzuchtkurs
Königinnenzuchtkurs
Grundkurs 2
Königinnenzuchtkurs
Grundkurs 2
Grundkurs 1
Grundkurs 1
Grundkurs 1

Kursleiter:

Schmid Beat
Brunold Dieter
Frei Hans/Schumacher Ernst
Frei Hans
Schürer Dieter
Eisenhut Jakob/Mayr Robert
Frey Meinrad
Hausammann Vreni

Graubünden
Graubünden
Graubünden

Grundkurs 1
Grundkurs 2
Bewertungs- und Königinnenzuchtkurs

Plantahof, Landquart, Tel. 081 307 45 45
Plantahof, Landquart, Tel. 081 307 45 45
Plantahof, Landquart, Tel. 081 307 45 45

Einladung zum 6. Internationalen Deutschsprachigen Kongress für Apitherapie, Apipunktur und Bienenprodukte mit Ausstellung, Vor- und Nach-Kongress Intensiv-Seminaren

Themen des Kongresses:

«Heilung durch Honig und andere Bienenprodukte»

«Apitherapie, Apipunktur und ihre verwandten Methoden in der Praxis»

Ort: Holiday Inn Hotel, Passau, Deutschland

Datum: Freitag, 27. März bis Sonntag, 01. April 2008

Das Programm, Anmeldeformulare und weitere Informationen über Eintrittspreise, Seminare und Sonstiges erfahren Sie unter www.apitherapie.de oder beim **Deutschen Apitherapie Bund eV.** unter **Tel.: 0881-64851 oder 92451395.**

Biobienen – Überflieger im Biolandbau Kurs am FiBL in Frick

Biohonig ist ein begehrtes Produkt. Die Herstellung von Biohonig stellt die Imker jedoch immer wieder vor Herausforderungen. Am Kurstag werden neben praktischen Themen zu Fütterung, Varroa-kontrolle und Bienenkrankheiten auch die Ökonomie und Vermarktung von biologisch erzeugtem Honig bearbeitet. Der Kurs dient zudem als Plattform für den Austausch zwischen den Bioimkern und solchen, die es werden wollen.

Referenten: Thomas Amsler, Daniel Böhrer, FiBL
Hostettler AG, Produzenten und Vermarkter

Ort: FiBL in Frick

Datum: Mittwoch, 26. März 2008

Zeit: 09.00–16.00 Uhr

Kosten: Grundtarif Fr. 150.– pro Tag, Mitglieder der Biobatervereinigung sowie Beratungskräfte und Mitarbeiterinnen der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.– pro Tag, Bäuerinnen, Landwirte, ImkerInnen und Studentinnen Fr. 80.– pro Tag

Anmeldung: FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74
E-Mail: kurse@fibl.org,
Online unter www.anmeldeservice.fibl.org

AGNI Kurse in wesensgemässer Imkerei 08

Das Bienenvolk einmal anders sehen, das möchten die Kurse in wesensgemässer Imkerei vermitteln. Was bringt das Bienenvolk für Fähigkeiten aus seiner Veranlagung mit? Das Bienenvolk kann seinen Wabenbau als Naturbau selber gestalten oder sich aus dem Schwarmtrieb vermehren. Wie können wir diese Fähigkeiten in der Imkerei nutzen und so dem Bienenvolk eine grösstmögliche Entfaltung ermöglichen. Die Kurse möchten dazu anregen, die Zusammenhänge rund um das Bienenvolk zu beobachten und darüber nachzudenken. Auch das Verhältnis von Mensch und Bienenvolk ist ein wichtiges Thema. Was habe ich für eine Beziehung zum Bienenvolk, was bedeuten mir meine Bienen? Die Kurse möchten dazu anregen den Blick aufs Bienenvolk zu erweitern.

Die Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei hat in ihrem Jahresprogramm zwei Kurse ausgeschrieben, die sich über sechs oder acht Samstage erstrecken.

- Der **Kurs Demeterimkerei** in Frick richtet sich an Imker und Imkerinnen. Ob man schon länger imkert oder gerade erst den Grundausbildungskurs abgeschlossen hat, spielt keine Rolle.
- Der **Einführungskurs** in Dornach richtet sich an imkerlich Interessierte, an Menschen, die an der Bienenwelt schnuppern möchten und die sich überlegen mit der Imkerei zu beginnen.

Die Kursausreibungen können im Internet eingesehen werden: www.agni.ch unter Jahresprogramm 08, oder auf Papier bei Martin Dettli bestellt werden. Tel.: 061 703 88 74 (Anrufbeantworter)



Faszination Honigbiene Grundkurs

Die Bienenhaltung ist absolut faszinierend!

Ob im Bienenhaus oder mit Magazinständen im Freien, die Imkerinnen und Imker lieben ihr Hobby. Sie sorgen mit Freude und Begeisterung sowie mit erlerntem Fachwissen für das Wohl ihrer Bienenvölker. Imkern ist tatsächlich ein faszinierendes Hobby, ja gar eine Leidenschaft. Nicht nur Männer, sondern auch immer mehr Frauen entdecken diese sinnvolle Freizeitbeschäftigung und sind begeistert. Vielleicht aber suchen sie ein tolles Hobby nach Ihrer Pension?

Die Bienen haben eine sehr grosse, sehr oft unterschätzte volkswirtschaftliche und ökologische Bedeutung. Noch viel wichtiger als die Honigproduktion ist ihr Dienst bei der Bestäubung von Nutz- und Wildpflanzen. Viele wissen nicht, dass es ohne die Honigbiene praktisch kein Obst, auch keine Kirschen gäbe!

Die Nachwuchsförderung, eine der wichtigsten Aufgabe der Imkervereine, hat einen sehr hohen Stellenwert und ist für die Erhaltung einer naturnahen Landschaft unbedingt notwendig. Aus diesem Grund haben sich die Bienenzüchtervereine Untertoggenburg und St. Gallen u. Umgebung entschlossen, zusammen im Jahr 2008 einen zwei Jahre dauernden Grundkurs anzubieten. Der Kurs eignet sich auch für Personen, welche im Moment noch keine Bienen halten.

Interessentinnen und Interessenten erhalten bei folgenden Adressen weitere Informationen:

Bienenzüchterverein Untertoggenburg:

Hans Züst, Neuchlenstrasse 27a,
9200 Gossau, Tel. 071 385 88 42

Bienenzüchterverein St. Gallen u. Umg.:

Dieter Meili, Aetschbergstrasse 27,
9014 St. Gallen, Tel. 071 277 54 87



Bienezucht für die Zukunft Zukunft für die Bienezucht!

Vom 25.–28. September 2008 findet in Appenzell der 85. Imkerkongress, die Wanderversammlung deutschsprachiger Imker statt. Der VDRB, Verein deutsch-schweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde, und der Liechtensteiner Imkerverein laden als Organisatoren zu dieser Veranstaltung nach Appenzell recht herzlich ein. Die Biene und ihre Zucht stehen im Mittelpunkt der verschiedenen Vorträge und Diskussionen. Die Zukunft der Bienezucht betrifft und fordert uns alle, gemeinsame Lösungen sind gefragt und werden diskutiert. Aber ebenso sollen die Begegnung und der Gedankenaustausch der Imkerinnen und Imker mit der grossen deutschsprachigen Imkergemeinschaft nicht zu kurz kommen. Bitte reservieren Sie sich jetzt schon den Termin, Sie sind herzlich willkommen in Appenzell.

www.imkerkongress.ch

Apfelmus mit Honigstreuseln

Rezept für 4 Personen

- 4 grosse Boskop Äpfel
- 100g Haselnüsse gemahlen
- 1 Esslöffel Zucker
- 2 gestrichene Esslöffel Honig
- 1 kleiner Becher Sauermilch oder saurer Halbrahm (180 g)

Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und in Schnitze teilen. In wenig Wasser weichkochen und pürieren. 1 Esslöffel Honig unterrühren. In eine Schüssel giessen und gut auskühlen lassen. Anschliessend im Kühlschrank mindestens zwei Stunden kalt stellen.

Inzwischen die gemahlene Haselnüsse in einer beschichteten Pfanne ohne Fett kurz rösten. Sie dürfen nicht dunkel werden. Ein Esslöffel Zucker kurz mitrösten. Hitze reduzieren und ein Esslöffel Honig beifügen. Unter stetigem

Rühren auf ausgeschalteter Platte oder auf kleinstem Feuer darunter arbeiten, so dass «Streusel» entstehen. Diese in ein Gefäss geben und ebenfalls erkalten lassen.

Das kalte Apfelmus in vier Schälchen oder in weite Gläser verteilen, die Haselnuss-Streusel darüber geben und mit je einem Löffel Sauermilch abschliessen.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

HONIGREZEPTE



FOTO: BEATRICE BRASSEL



Tipps und Tricks

Vermeiden von Ausdehnungsfalten beim Aufkleben von gummierten Honigetiketten

Je nach Papierqualität zieht sich die gummierte Honigetikette unmittelbar nach dem Benetzen mit Wasser mehr oder weniger zusammen. In der danach folgenden Minute, während die Etikette trocknet, dehnt sie sich wieder auf die ursprüngliche Länge aus. Wird die Honigetikette unmittelbar nach dem Benetzen sofort auf das Honigglas geklebt, entsteht beim Trocknen oft eine Ausdehnungsfalte in der Mitte der Honigetikette (sie rumpft). Der Leim haftet bereits so stark, dass ein Ausdehnungsausgleich der Honigetikette nicht mehr möglich ist.

Für die Ästhetik des Honigglases ist diese Ausdehnungsfalte unerwünscht. Dieses Problem kann mit einem einfachen Trick behoben werden: Die Honig-

etikette wird benetzt und für kurze Zeit, etwa 30 Sekunden, mit der klebenden Schicht nach oben liegen gelassen. Nach dieser Vortrocknungszeit (der Leim ist noch feucht) wird die Honigetikette wie üblich direkt auf dem Honigglas angebracht.

Um speditiv arbeiten zu können, wird ein fortlaufender Rhythmus eingehalten: Zu Beginn drei Honigetiketten benetzen und ablegen. Anschliessend sofort die zuerst benetzte Honigetikette am Honigglas anbringen. Eine vierte Honigetikette benetzen, ablegen und sofort die älteste benetzte Honigetikette auf das Honigglas kleben. Eine fünfte Honigetikette benetzen, ablegen usw.

Hans Stöckli,
hansstoekli@solnet.ch ☺

FOTO: HANS STÖCKLI



Die Honiggläser links haben Honigetiketten mit Ausdehnungsfalten (leider nicht gut sichtbar). Die Honiggläser rechts haben «dank diesem Trick» einwandfrei aufgeklebte Honigetiketten.

Entfernen von Etiketten und Kleber-Rückständen auf den Recycling-Honiggläsern



Beim Honigglas links ist der Kleber-Rückstand eines Siegels ersichtlich. Beim liegenden Honigglas wird ein Tropfen Geschirrabwaschmittel-Konzentrat auf den Kleberrückstand gegeben und mit einem Rüstmesser weggekratzt.

FOTO: HANS STÖCKLI

Bei den leeren Retour-Honiggläsern der Honigkunden entferne ich die Selbstklebe-Honetiketten von Hand bei kaltem Zustand des Honigglases. Mit einem scharfen Messer hebe ich ein Ende der Etikette an, bis ich sie anfassen kann. Dann ziehe ich sie von Hand langsam in einem 90°-Winkel vom Honigglas ab. Das Eintauchen in warmes Wasser wäre kontraproduktiv, die obere Papierschicht würde sich von der unteren Schicht mit dem Klebstoff trennen, der am Honigglas haften bleibt. Viele Selbstklebe-Etiketten können auf diese Weise entfernt werden.

Etiketten, die beim Entfernen reissen, belasse ich so und bearbeite sie im Kaltwasser-Bad wie die Honigetiketten mit wasserlöslichem Leim und die Siegel. Ich tauche ich die Gläser während

24 Stunden in kaltes Wasser. Nach dieser Eintauchzeit können die Etiketten mit einem kratzenden Vlies-Schwamm oder mit einem scharfen Messer leicht weggekratzt werden. Im Seifenwasser geht dies noch einfacher.

Hartnäckige Kleberrückstände entferne ich wie folgt: Auf den Kleberrückstand gebe ich einen Tropfen Geschirrabwaschmittel-Konzentrat und mit einem scharfen Messer kratze ich den Kleberrückstand weg. Der Kleber vermischt sich mit dem Abwaschmittel-Konzentrat und kann so leicht entfernt werden. Auf diese Weise entfällt der Einsatz eines teuren und umweltbelastenden Lösungsmittels, oder des Etikettenlösers «SOLVENT 50» von KONTAKT-CHEMIE.

Hans Stöckli,
hansstoekli@solnet.ch ☺

Auf dem Kopf gelagert bleiben Honiggläser länger sauber!

Bei längerer Lagerung von Honiggläsern kann es vorkommen, dass sich kleinste Lebewesen wie Spinnen oder Insekten in die Honiggläser verirren. Wenn die Öffnung der Honiggläser nach oben zeigt, bleibt das Ungeziefer im Glas gefangen und verendet dort. Die Honiggläser werden verschmutzt. Diese Gefahr besteht besonders bei der Lagerung der Honiggläser ausserhalb der Wohnung, in Kellern und Scheunen.

Mit einem einfachen Trick kann das verhindert werden. Neue Honiggläser in der Originalverpackung und gewaschene Retourgläser lagere ich mit der Öffnung nach unten. Umgebungsstaub und Ungeziefer können sich dadurch nicht im Innern der Honiggläser absetzen. So bleiben die Honiggläser sauber und sind stets verwendungsbereit.


Hans Stöckli,
hansstoekli@solnet.ch 



FOTO: HANS STÖCKLI

Werden Honiggläser im Original-Verpackungskarton auf dem Kopf gestapelt, bleiben sie sauber.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 8.12.2007–4.1.2008

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Aarwangen	Leimiswil	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Februar (März) 2008

Daten/Sternbild

									Element	Pflanze
Fr 1.–Sa 2.	♈	So 10.–Mo 11.	♋	Di 19.	♌	Do 28.–Sa 1.	♈	♈	Wasser	Blatt
So 3.–Di 5.	♉	Di 12.–Do 14.	♌	Mi 20.–Fr 22.	♍	So 2.–Mo 3.	♉	♉	Wärme	Frucht
Mi 6.–Do 7.	♊	Fr 15.–Sa 16.	♍	Sa 23.–Di 26.	♎	Di 4.–Mi 5.	♊	♊	Erde	Wurzel
Fr 8.–Sa 9.	♋	So 17.–Mo 18.	♌	Mi 27.	♏	Do 6.–Sa 8.	♋	♋	Licht	Blüte

Biene/Imkeri: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht, Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

APITHERAPIE / APIPUNKTUR

Liebe Bienenzüchter/-innen,

ich möchte ein Netz von Bienenzüchter/-innen ins Leben rufen, die bereit wären, Bienen zur Behandlung verschiedener Krankheiten (Multiple Sklerose, Parkinson, rheumatische Erkrankungen, u.a.) an bedürftige Personen zu liefern.

Kranke, die zu ihrer Therapie Bienen benötigten, könnten sich einen Bienenzüchter, eine -züchterin ihrer Wohnregion aussuchen. Sie bringen ihre kleine Box zum Einfangen und Transportieren der Bienen mit. Sie sind auch im Besitz entsprechender Pinzetten zur Entnahme der Bienen aus der Box.

Die Bedürftigen müssten anfänglich bei der Aufnahme der Bienen vom Stock durch die Züchter/-innen angeleitet werden. Nach Vereinbarung mit der Imkerin oder dem Imker wären die Personen später fähig, die benötigten Bienen selber in ihre Box zu locken.

Normalerweise lassen sich Bienen auch in der kälteren Jahreszeit durch das Futterloch mit etwas Honig in die Box locken, ohne dass markante Wärmeverluste hinzunehmen sind.

Zur Schaffung der Liste nehme ich gerne Ihre Personalien auf:
Name, Adresse, Telefonnummer, E-mail

Die Liste der teilnehmenden Züchter/-innen wird auf den Internetseiten: www.docteur-abeille.com, der Homepage von Apitherapie Schweiz und auf den entsprechenden internationalen Internetseiten publiziert.

Ihre Personalien senden Sie bitte an:

Edith Bruchez
La Ruche – Docteur L’Abeille, Rue de Mauvoisin 3
CH–1934 Le Châble VS
Tel.: 0041 (0)27 776 25 80
Fax: 0041 (0)27 776 29 65 (Fax)
Internet: www.docteur-abeille.com
E-mail: irofya@hotmail.com

Weitere Informationen und Auskünfte in deutscher Sprache erteilt
Tel.: 0041 (0)33 336 88 26.

Im Voraus möchte ich Ihnen für Ihre Bereitschaft und Ihre Unterstützung bestens danken.

Edith Bruchez

Zu verkaufen 2.01

Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenholz, ge-
hobelt, 5-Loch, ab 600 St. Hausliefe-
rung gratis.

Werner Schwab
Neuhof
8476 Unterstammheim
Telefon 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr



Zu verkaufen 2.02

neue 2½ 14 Waben Schweizer Bienenkästen

mit 30% Rabatt, inkl. Transport.

Telefon 071 244 26 86, 079 464 55 41

Zu verkaufen 2.04

Honig- und Brutrahmen

sowie

Harassen

in diversen Grössen.

Telefon 062 776 29 77



Zu verkaufen 2.07

Bienen-Zeitung Jahrg. 1967 – 2007

Preis nach Absprache

Telefon 081 284 72 42

2.08

Solarlicht für das Bienenhaus

Mache Installation und verkaufe So-
lar bis zum kleinsten Taschenlicht.

Telefon 034 402 44 41
Solarwerkstättli, Walter Mosimann

Zu verkaufen 2.09

Luzerner Blütenhonig 2007

Goldsiegel, kesselweise
à Fr. 15.–/kg

Telefon 041 360 75 41

Zu verkaufen 2.10

Bienenhaus für 10 Völker

evtl. mit Völker und Zubehör

Telefon 079 656 33 77



* Pollenanalyse *

Biologisches Institut für Pollenanalyse

Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch



Bee 'O' Pac

Einfach einfacher!



Bee 'O' Pac ist die einfache Art Wabenhonig zu produzieren.

Eine speziell gefertigte Langstroth Kunststoffwabe ist auf jeder Seite in acht Felder unterteilt. Die Bienen bauen ihr Wabennetz auf und wenn dieses verdeckelt ist, bricht man die einzelnen Felder heraus, setzt den klaren Kunststoffdeckel auf, und schon ist der Honig verkaufsfertig.

Es gibt kein einfacheres System!

Artikel	Preis CHF
Bee O Pac / 1 Rähmchen	11,00
Startpaket: 8 Rähmchen, ein 3/4 Magazin LS	97,00

api medi

Bogenstrasse 37
CH - 9621 Oberhelfenschwil
Tel. +41(0)71 374 29 65
E-Mail: info@apimedi.ch
www.apimedi.ch



swienty
... for better honey

www.swienty.com
www.swientyfilling.com

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen

LCB-Hart-Styropor®-Beuten, Gottliebs®-Mittelwände,
Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,
APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,
Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer usw.
Blütenpollen, Bienenkittharz, Gelee-Royale,
Met, Kerzen u. Kerzenherstellung,
Kosmetik, Bärenfang, Bonbons usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:

Mo - Sa 8 - 12 Uhr

Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste 07 kommt gratis

D - 36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060
www.wienold-imkereibedarf.de



Abonnieren Sie die **Schweizerische Bienen-Zeitung** und Sie sind top aktuell.

Zutreffendes ankreuzen

- Ich möchte die Schweizerische Bienen-Zeitung kennen lernen und bestelle **eine Probenummer**.
- Ich abonniere die **Schweizerische Bienen-Zeitung**
- für mich persönlich als Geschenk

Den Coupon senden Sie bitte an:
Bienen-Zeitung Abodienst
Industriestrasse 37
3178 Bösinggen
Fax 031 740 97 76

Jahresabonnement Fr. 50.– (Porto
Inland inbegriffen, Ausland Euro 45.–)

Adresse der Abonnettin/des Abonnenten

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____

Rechnungsadresse (bei Geschenkabo)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____

Bestellschein für Kleininserat in der **Schweizerischen Bienen-Zeitung**

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte
Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext

Adresse
der Abonnettin/
des Abonnenten

Name	Vorname
Strasse	
PLZ	Ort
Telefon Privat	Geschäft
Datum	Unterschrift

Inseratenpreis **Kleininserate** (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.
Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:
Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50



Zu verkaufen 2.11

Massiver Wanderwagen

mit 15 2½-CH-Kästen sowie sämtliches Inventar. Standort Amt Thun.

Telefon 079 655 99 46

Goldsiegelimker verkauft 2.13

Waldhonig, Ernte 2007

Telefon 071 755 24 10

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 2.05

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Inserieren in der Schweizerischen Bienen-Zeitung - eine lohnende Investition!

Neu sind Inserate zu richten an:

Geschäftsstelle VDRB,
Oberbad 16, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51,
inserate@vdrb.ai.ch

Informationen betreffend der Werbemöglichkeiten in der Bienen-Zeitung finden Sie unter:

http://www.vdrb.ch/home.php?sn=sbz_inserenten



Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergrasse 8, D-79588 Efringen-Kirchen

Mo., Di., Do. u. Fr. 10-12 & 14-18:30
Samstag 10-13, Mittwochs geschlossen

Tel: 0049 7628 800448
www.imme-efringen.de 15 km von Basel



Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab	Fr. 2.40
Chromstahlnägel	
Deckbrettleisten* ab	Fr. –.50
Leuenbergerli	
Fluglochschieber	
Varroagitter*	
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm	
*jede gewünschte Länge	

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch 2.12

An- und Verkauf

Zu verkaufen: Thurg. Wald-/Blütenhonig, zertifiziert, Tel. 079 322 02 06

Günstig zu verkaufen: Mittelwandgussform GRAZE, Tel. 062 891 74 82

Zu verkaufen: Wanderwagen mit 10 Kästen mit 6 Völkern, Tel. 031 839 65 07, abends

Zu verkaufen: Urner Bienenhonig, Ernte 2007, kontrolliert, Tel. 041 883 16 47

Baue für Sie Bienenhaus, Wanderwagen, CH-Kasten: Edi Debrunner, Mettendorf, Tel. 052 765 13 75

Auch dieses Inserat wird gelesen. Profitieren Sie von den günstigen Konditionen für Marktplatz-Inserate. Tel. 071 780 10 50, www.vdrb.ch

MARKTPLATZ-INSERAT											
Schreiben Sie den Text in Blockschrift und gut leserlich in untenstehende Felder (pro Feld ein Buchstabe/Satzzeichen). Für Wortzwischenräume unbedingt ein Feld freilassen.											
Name / Vorname:											
Adresse:											
Tel.:											
Senden an: Geschäftsstelle VDRB, Inserate, Oberbad 16, 9050 Appenzell											



Med 3
Agnesstrasse 33
8406 Winterthur

+41 (0) 52 202 20 67
+41 (0) 78 865 84 26
info@med3.ch
www.med3.ch

Med 3 ist ein junges, dynamisches Unternehmen. Wir bieten Ihnen professionellen Imkerbedarf zu Discountpreisen an. Hochwertig verarbeitete Edelstahlprodukte wie Honigschleudern, Entdeckelungsgeschirr, Smoker und Co. sind unsere Spezialitäten. Daneben bieten wir allerlei Zubehör für Ihre Bienen – vom Trafolöter bis zum Abstandshalter.

Sonderangebot

Greifen Sie zu!

Nur solange Vorrat.

Brutrahmen/Honigrahmen

aus Lindenholz

für nur CHF 1.– pro St.

ab 1000 St. Gratislieferung

CH-Bienenkasten (14 oder 16 Waben tief) 1 St. = CHF 240.–
Ab 50 St. CH-Bienenkasten erhalten Sie 10% Rabatt pro St.
Bei Vereinsversammlungen stellen wir Ihnen gerne bei Bedarf einen Musterkasten zur Verfügung. Alle Lieferungen erhalten Sie individuell nach Vereinbarung

Bestellschein Rahmen-Aktion 2008, gültig vom 1.1.2008/nur solange Vorrat

_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm

_____ St. Honigrahmen 28 mm
_____ St. Honigrahmen 28 mm
_____ St. Honigrahmen 35 mm
_____ St. Honigrahmen 35 mm

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Med 3 dankt Ihnen herzlich für Ihre Bestellung.